

Wörter-Zeitung

Sonnabend/Sonntag, 30. Nov./1. Dez.
11. Jahrgang Nummer 280

Preis: 10 Pfennig
Einzelnummer 10 Pf.
unter Schutzband 2,00 RM.
Die dreifache...
Schluss der...
in der... bis... 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzstr. 20. Tel. 600 22.
Korrespondenz: Breslau 544, Postamt: Breslau, Kreuzstr.
20. Tel. 239 02. Expedient der Redaktion von 12-18.
Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Hilfsredaktionen:
Gleiwitz, Oberstr. 26, Tel. 4085; Oppeln, Kavaliersstr. 11, Tel. 1864;
Schlesien, Rantz 6, Tel. 2384. Geschäftszeit: 8-19 Uhr. Geschäftsstand:
Gumbelbergstr. Breslau. Erscheinungsort Breslau. — Verlag: Schief, Ber-
lingersgasse, 10, Bresl. — Druck: „Reisberg“, 11, Breslau, Kreuzstr. 20.

Kampf gegen die Verflavung!

Die revolutionäre Aktion des Proletariats zersprengt die Young-Fessel Kongress der Gewerkschaftsopposition zusammengesetzt

(Eig. Bericht) Berlin, 30. November.
Auf der Tagesordnung der Freitagssitzung des Reichstages stand das sogenannte „Freiheitsgesetz“ der Deutschen Nationalen und der Nationalsozialisten. Wäre den Massen der Werktätigen der Sinn des Young-Planes und die Demagogie des Eugenberger-Fischer-Volkstums nicht klar, so würde der Verlauf der Reichstags-Ausdeutung diese Klarheit bis zum letzten geschaffen haben. Die Auseinandersetzung zwischen dem Reichsaußenminister Curtius und dem Deutschen Nationalen Oberhofen war lediglich, wenn man das Wortklingel nicht beachtet, der Streit zweier Männer um die besten Möglichkeiten des Ausbaues des deutschen Imperialismus und der Anhebung der Werktätigen. Aus dem Munde des Reichsaußenministers konnte man hören: „Das Entscheidende in der Außenpolitik der Länder ist die Wirtschaftskraft.“ Mit Stolz erklärte er, als den Haupterfolg der deutschen Außenpolitik:

„Deutschland ist in der Welt wieder ein geschätzter Verkäufer geworden.“

Das ist klarer Wein! Und welches ist diese „neue Front“ der Herren Eugenberger-Oberhofen-Fischer? Es ist die offene Front des Faschismus, die Unternehmergarde gegen die Arbeiterklasse. Und diese Front hört nicht auf bei Eugenberger, sie ist die Front des gesamten deutschen Großkapitals, das sich einzig in der verschärften Angriffs auf die Lebenslage des Proletariats.

Geradezu schmählich war das Auftreten der Nationalsozialisten. In ihren Versammlungen schrien diese Leute über Ausbeutung und Verflavung und mimen heuchlerisch sogenannte Arbeitervertreter.

Im Reichstag sind dieselben Leute kleine Schöckhündchen des Herrn Eugenberger und wagen kaum zu kläffen.

Die Rede des Nationalsozialisten Feder lieferte den Gipfelpunkt nationalsozialistischer Unterwürfigkeit vor dem Großkapital. Feder brachte das Kunststück fertig, eine halbe Stunde zum „Skandalpakt“ zu sprechen, ohne auch nur mit einer Silbe zu sagen, wie die Arbeiterklasse gegen die Ausbeutung durch den Young-Plan und die deutsche Kapitalistenklasse kämpfen muß. Kein Wort von einem Programm, kein Sterbenswörtchen gegen Großindustrielle und Junker, eifriges Schweigen zu den Plänen der Alnane und Rirdorf auf die gesteigerte Ausbeutung des Proletariats. Ein jämmerlicher Romöbiant.

Die Sozialdemokraten schwiegen wieder einmal. Seit Wieder-

zusammentritt des Reichstages haben sie zu den wichtigsten Dingen immer geschwiegen. Zur Winterbeihilfe, zum 40-Millionen-Geschenk Hilferdings an die Besitzenden, und nun zum Young-Plan wartet man vergebens auf ein Urteil der 152 Mann starken Fraktion.

Genosse Federer rechnete scharf ab. Anscheinend mit zwei Seiten, mit der Eugenberger-Front und den Regierungsparteien. Aber Genosse Federer wies treffend nach, daß diese zwei Seiten nur eine Seite ist. Ausgehend von der Verschärfung der Ausbeutung durch den Young-Plan behandelte Genosse Federer das Wesen des National- und Sozialfaschismus. Jedes Wort war ein Schlag gegen

die Heuchelei der Nationalsozialisten, jeder Satz lieferte die Beweisführung des sozialdemokratischen Verrats an der Arbeiterklasse. Aber Genosse Federer zeigte auch den Weg zur Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln des internationalen Kapitalismus. Das deutsche Proletariat muß dem Beispiel der russischen Arbeiter folgen. Die russischen Arbeiter haben die Fesseln des Imperialismus und der Friedensverträge zerrissen, das deutsche Proletariat wird den Young-Plan sprengen, durch die revolutionäre Aktion, durch den Sturz der Bourgeoisie im eigenen Lande.

Sowjetantwort an Nanking

11. Nowm, 29. November. Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht das Außenministerium der Sowjetunion folgende Erklärung:

„Die Sowjetunion hat bei der chinesischen Botschafter von Dirschen den stellvertretenden Außenkommissar aufgesucht und ihm die chinesische Note vom 14. November übermittleit, in der die chinesische Regierung vorschlägt, einen internationalen Ausschuss zur Untersuchung des russisch-chinesischen Streites zu bilden und eine gemeinsame neutrale Zone zu schaffen, um Zusammenstöße zwischen russischen und chinesischen Truppen zu vermeiden.“

Heute abend übermittelte der stellvertretende Außenkommissar dem deutschen Botschafter von Dirschen ein Schreiben folgenden Inhaltes:

„Sehr geehrter Herr Botschafter! Ich danke Ihnen für die Übermittlung der chinesischen Note vom 14. November. Im Auftrage der Sowjetregierung teile ich Ihnen mit, daß die Regierung der Sowjetunion die chinesische Note vollkommen ablehnen muß, weil zwischen der russischen Regierung und Marschall Tschanghsuekang bereits eine Vereinbarung über die Beilegung des russisch-chinesischen Streites getroffen worden ist. Die Sowjetregierung ist der Ansicht, daß, wenn der chinesische Vorschlag vom 14. November angenommen worden wäre, der chinesisch-russische Streit sich noch weiter hinausgezogen hätte. Aus diesem Grunde muß die Sowjetregierung irgendwelche Verhandlungen mit der chinesischen Regierung auf Grund der Note Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
gez. Litwinow.“

Die Antwort der Sowjetunion auf das infame Doppelspiel der weißen Generäle Nankings ist kurz und treffend. Die Sowjetunion hat die chinesische Note nicht nur abgelehnt, sondern sie ist grundsätzlich gegen jede „Vermittlungaktion“ der imperialistischen Räuber, die vom Frieden sprechen, wenn sie Krieg meinen. Die Antwort an Nanking ist so deutlich, daß den chinesischen Generälen die Luft zu weiteren Vermittlungskaktionen vergehen dürfte. Die Sowjetunion wird gegenüber Nanking weiter wachsam und gerüstet sein. In diesem Sinne äußert sich auch die „Pravda“. Sie bewertet den Telegrammwechsel zwischen Tschanghsuekang und Litwinow als ein Anzeichen für eine in den Moskauer Kreisen eingetretene Wendung.

Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß die chinesischen Generale nur zu einem neuen Manöver Zusucht genommen haben, um Zeit zu gewinnen und die öffentliche Meinung Europas zu beruhigen und irrezuführen. Während man in Moskau offenbar die Verderblichkeit der Fortsetzung des bewaffneten Konfliktes mit der Sowjetunion einzusehen beginnt, führt Nanking, das die Imperialisten um Eingreifen in den Konflikt bittet, sein provokatorisches Spiel weiter. Deshalb ist trotz der unzweifelhaft großen Bedeutung des Moskauer Angebots nach wie vor größte Wachsamkeit notwendig.

Die Akkumulation des Glends

Heute Sonnabend tritt in Berlin der Kongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition zusammen. Wie uns die Reichsleitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition mitteilt, sind die Wahlen zum Kongress mit großem Erfolge im ganzen Reich vor sich gegangen. In allen Industriezentren ist die Zahl der zu wählenden Delegierten überschritten worden. Aus den ober-schlesischen, mittel- und niederschlesischen Industriegebieten sind zahlreiche Delegierte bereits in Berlin eingetroffen.

Über die Bedeutung des Kongresses unterrichtet nachstehender Artikel, den wir der „Roten Fahne“ entnehmen.

Während die Zahl der Arbeitslosen im laufenden Jahr nicht zurückging, sondern um 250 000 bis 300 000 gestiegen ist, hat sich der Umfang der industriellen Produktion gegenüber dem Vorjahr um 4 bis 5 Prozent erhöht. Der normale Zustrom der Arbeitskräfte zum Arbeitsmarkt ist von der Massenproduktion nicht aufgefangt. Außerdem sind auch noch Massenentlassungen an der Tagesordnung. Das erklärt sich mit dem technischen und organisatorischen Fortschritt, d. h. mit der Anschaffung von neuen, arbeitssparenden Maschinen, mit der Einführung von neuen Arbeitsmethoden und mit der weiteren Verstärkung der Ausbeutung des Arbeiters.

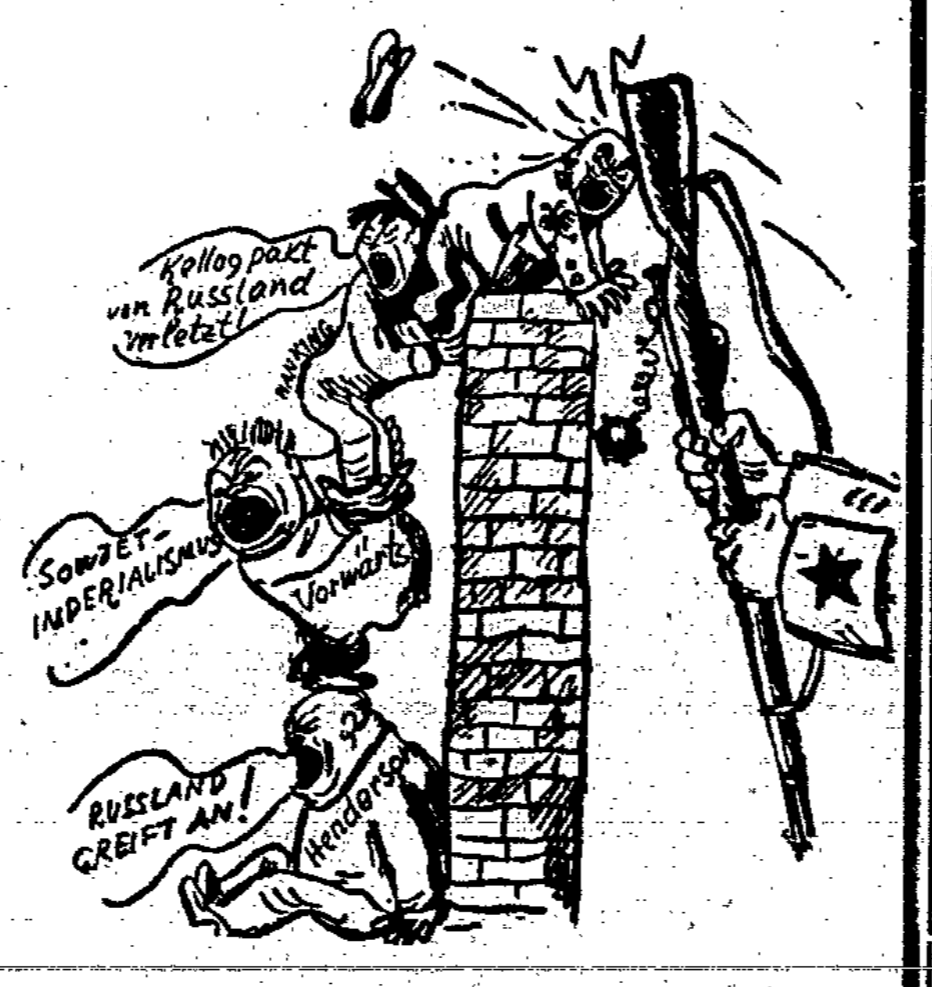
Für uns, für die revolutionären Marxisten, war diese Erscheinung keineswegs überraschend. Schon am Anfang der Rationalisierungsperiode in Deutschland, an der Wende des Jahres 1925, haben wir diese Entwicklung vorausgesagt. Der ADGB hat im Februar 1926 in seinem bekannten Memorandum erklärt, die Rationalisierung sei unentbehrlich. Die durch die Rationalisierung verursachten Massenentlassungen seien nur vorübergehender Charakter: Die verbilligten Produkte würden größere Absatzmöglichkeiten finden und die entlassenen Arbeiter in die Betriebe zurückkehren. Jahre sind vorüber. Die Versicherungen des ADGB-Memorandums haben sich als Betrug herausgestellt. Auch auf dem Gipfelpunkt der deutschen Kon-

Sowjetstern über Mukden / Von Kasimir Sublimer

Jetzt hieb sie zu, die rote Faust,
Der weiße Spuk ist jäh zerkracht.
Der Proletarier Jubel braust:
Mukden beugt sich vor Sowjetmacht!
Das rote Heer schrieb harte Schrift...
Merkt's, Hetzer im Ministerfrack:
Wer Rußland überfällt, den trifft
Der Rotarmisten Kolbenschlag.

Sie hatten sich das alles doch
So bis ins Kleinste ausgedacht,
Sie spien Gold, denn Gold ist Macht...
Was fehlte an der Rechnung noch?
Sie häuften Leichen hoch zum Turm,
Und sprachen von Humanität —
Jetzt hat der wilde, rote Sturm
Ihr Luggebäude weggefeigt.

Der Rotgardisten Siegeschritt
Dröhnt warnend über'n Erdenball:
Wer gegen unsrer Leiber Wall
Anrennen wird, heißt auf Granit!
Die Kelle in der einen Hand,
Die andre Faust hält das Gewehr —
So bau'n wir auf das rote Land...
Kein Sturm kann es erschüttern mehr!!



Junktur, im Herbst 1927, sind etwa eine Million Arbeiter außerhalb der Betriebe geblieben.

Die von dem K. O. B. Memorandum vorausgesetzte Entwicklung sollte für eine Periode des aufsteigenden Kapitalismus, nicht aber für die Nachkriegszeit, in der die Absatzmöglichkeiten auf dem inneren und Weltmarkt außerordentlich beschränkt sind.

Der Schöpfer des wissenschaftlichen Sozialismus, Karl Marx, hat die Wirkung der Anreicherung des Kapitals auf die Lebenslage der Arbeiterschaft gründlich und ausführlich untersucht und in dem „allgemeinen Gesetz der kapitalistischen Akkumulation“ formuliert. Er hat viele Male betont, daß durch mannigfache Umstände dieses Gesetz (das allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation. Die Red.) gleich allen anderen Gesetzen in seiner Verwirklichung durch mannigfache Umstände „modifiziert“ wird.

Marx hat dieses Gesetz, das nunmehr in seiner vollen Grausamkeit in Erscheinung tritt, mit folgenden Worten umrissen:

„Es folgt daher, daß im Maße, wie Kapital akkumuliert, die Lage des Arbeiters, welcher immer seine Position, hoch oder niedrig, sich verschlechtern muß... Es bedingt eine der Akkumulation von Kapital entsprechende Akkumulation von Elend. Die Akkumulation von Reichtum auf dem einen Pol ist also zugleich Akkumulation von Elend, Arbeitsqual, Sklaverei, Unwissenheit, Brutalisierung und moralischer Degradation auf dem anderen Pol.“

Im Gegensatz also zu Milderung und Mäßigkeit, die die Anreicherung und Konzentration des Kapitals, den organisierten Kapitalismus, als Mittel und Weg zur allmählichen Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft ausgeben, erklärt hier Karl Marx in einer Sprache, die keine zweideutige Auslegung erlaubt, daß die Akkumulation von Kapital eine entsprechende Akkumulation von Elend bedingt!

Der Young-Plan sei die Voraussetzung zu einer Ära von neuen Auslandsdarlehen — das ist eines der wichtigsten Motive, die die Gewerkschaftsführer ins Feld führten, als sie ihre besessene Stellung zum Young-Plan begründeten. Das ist zwar nicht neu: Dasselbe haben sie gesagt während des Dawes-Kampfes und am Anfang der Nationalisierungsperiode. Wir, die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, bekämpfen den Young-Plan, weil wir wissen, daß das neue Auslandskapital nur die Anhäufung des Elends für die Arbeiterschaft mit sich bringt.

Young-Plan mit seinen neuen Anleiheperspektiven bedeutet für die Arbeiterklasse vermehrte Arbeitslosigkeit, verschärfte Ausbeutung, erhöhte Unfallziffern. Die Armee der Nationalisierungsschergen brüht ihren Stempel auf das ganze Leben in Form von Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten wird verwandelt in ein Heer von Millionen, die kein Brot und keine Arbeit haben.

Die Gewerkschaftsopposition geht in ihrer Taktik von den hier angegebenen Gesichtspunkten aus. Was ist die Aufgabe der Gewerkschaftsopposition? Es gilt, eine neue revolutionäre Führung der Kämpfe der Arbeiterschaft um Brot und ein menschenwürdiges Dasein heranzubilden.

Der heute zusammentretende Reichskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition wird die Plattform der Opposition aufrollen. Die Märchen der Gewerkschaftsbürokratie darüber, daß der Kongress die Spaltung der deutschen Gewerkschaften beschließen wird, sind wiederholt widerlegt worden.

ZK. der KPD. grüßt die siegreiche Sowjetmacht

Glückwunschtelegramme des verbotenen KZB. an die Rote Armee und den Genossen Stalin

Die Nachricht vom Siege der Roten Armee des Fernen Ostens und der vollständigen Kapitulation der Wladimir-Bogezung traf mitten während der Verhandlungen der Plenartagung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands ein.

Das Karl-Liebknecht-Haus, der Sitz des ZK, wurde sofort rot besetzt. Das Zentralkomitee beschloß, nachstehendes Begrüßungstelegramm an das ZK der KPSd, zu Händen des Genossen Stalin, zu senden.

Telegramm

An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, zu Händen des Genossen Stalin!

Plenartagung des Zentralkomitees der KPD. erhielt soeben Telegramm von vollständiger Kapitulation der chinesischen Weltbanditen. Zentralkomitee sendet euch begeisterte revolutionäre Glückwünsche zu glänzendem Siege der Roten Armee des Fernen Ostens sowie der Arbeiter und Bauern der Sowjetunion.

Die Agenten des Weltimperialismus im Fernen Osten wurden durch die Kühne Aktion der roten Arbeiter- und Bauernarmee, des Schwertes der proletarischen Weltrevolution, niedergebzwungen. Deutsches Proletariat, das sich bis auf Äußerste für die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes einsetzt, nimmt diese Stunde mit grenzenloser Freude und Stolz auf.

Beschleunigte Durchführung des Fünfjahresplanes, grandioses Tempo des sozialistischen Aufbaues, erfolgreiche Bekämpfung der opportunistischen Schlingelbeweisen ebenso wie der rote Triumph im Fernen Osten die unüberwindliche Stärke der proletarischen Diktatur, die gigantische Schöpferkraft der Arbeitermassen und die Sieghaftigkeit der Generallinie der bolschewistischen Partei unter Führung ihres Leninistischen Zentralkomitees.

Kapitulation der chinesischen Weltbanditen ist für die Arbeiter aller Länder ein Ansporn, mit gesteigerter Wachsamkeit und verzehnfachter Kraft die Sowjetunion gegen unvermeidlich kommende neue Angriffe des Weltimperialismus zu verteidigen.

Es lebe die proletarische Diktatur!
Es lebe die große chinesische Revolution!
Es lebe die siegreiche kommunistische Weltpartei!
Berlin, den 28. November 1929.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands.

An das Zentralkomitee der KPD. z. Hd. des Genossen Stalin, Moskau

Roter Frontkämpferbund Deutschlands sendet dem Generalkommando der bolschewistischen Revolution angedrückt des glorreichen Sieges der besonderen Armee des Fernen Ostens über die Armeen der weißgardistischen und chinesischen Konterrevolution begeisterte Glückwünsche. Der Sieg der heldenhaften Roten Truppen, der die chinesi-

der Arbeiterschaft gang and ere sein müssen als in „normalen“ Zeiten.

Die Arbeiterschaft erwartet von uns, daß wir ihr den Weg zum Kampfe um ein besseres Dasein zeigen und diesen Kampf organisieren. Hunderttausende und Millionen Arbeiter, die bisher nicht in unseren Reihen standen, haben doch schon längst ihre trägerische Hoffnung, daß die reformistischen Führer Kämpfe der Arbeiterklasse teilen werden, aufgegeben.

Die Arbeiterarmee zu Boden zwang und den Interventionsplänen des imperialistischen Völkerbundes einen empfindlichen Schlag versetzte, erfüllt das revolutionäre Proletariat mit größter Freude und Genugtuung. Nach den überwältigenden Erfolgen des sozialistischen Aufbaues, nach dem Siege der Leninistischen Generallinie über die Opportunisten ist der Sieg der Roten Armee des Fernen Ostens ein weiterer Ansporn für das Weltproletariat, mit noch größerer Leidenschaft und Energie für die Verteidigung der Sowjetunion und für den Sieg der Weltrevolution zu kämpfen.

Der Rote Frontkämpferbund, aufs Innigste verbunden mit eurer Roten Armee, in unerschütterlicher Treue zur kommunistischen Weltpartei, grüßt euch, die Arbeiter und Bauern der U.S.S.R. und ihre heldenhafte Rote Armee mit unserem Bruder- und Kampfgruß „Rot Front“.

Die Bundesführung des KZB. und der Roten Jungfront

An die Rote Armee des Fernen Ostens z. Hd. des Kommandeurs Genossen Blücher

Roter Frontkämpferbund Deutschlands, trotz Verbot illegal weiterkämpfend, beglückwünscht die heldenhafte Rote Armee des Fernen Ostens zu ihrem überwältigenden Siege über die weißgardistische und chinesische Konterarmee. Imperialisten und Sozialdemokratie schrien nach Völkerbund und Interventionskrieg gegen die Sowjetunion. Eure vernichtenden Schläge haben Chinas Konter zur vollständigen Kapitulation gezwungen und die Pläne der Imperialisten durchkreuzt. Wir Soldaten der Roten Klassenfront des sozialistischen Deutschlands senden den tapferen Soldaten der Roten Armee, die den grandiosen Aufbau des Sozialismus gegen alle imperialistischen Angriffe schützen, heiße brüderliche Kampfgrüße!

Nieder mit den chinesischen Arbeiterschlägern und ihren imperialistischen Bundesgenossen! Es lebe die siegreiche Rote Armee des Fernen Ostens! Es lebe der revolutionäre Befreiungskampf der chinesischen Arbeiter und Bauern gegen ihre weißen Konter! Es lebe das Kampfbündnis des Weltproletariats mit der Roten Armee! Es lebe der siegreiche Oktober der Weltrevolution!

Bundesführung des KZB. und der Roten Jungfront

Baukatastrophe in Gleiwitz

U. Gleiwitz, 30. November. Freitag mittag 1 Uhr stürzte an der Baustelle Schill, Ecke Schanhorststraße, der Kranführer W. vom Aufzug infolge Seilrisses ab. Die Bedienung des Aufzuges, die diesem oblag, hatte er einem anderen Arbeiter übergeben. Beim Absturz ist ein Teil des Baugerüsts, auf dem sich zwei Arbeiter befanden, mitgerissen worden. Diese wurden erheblich verletzt.

„Der stille Don“

Kosakenroman von Michael Scholochow

Sie hielten die Finger auf den Sand und erblickte dort die Spur von Grischas Stiefel. Sie sah sich umgesehen — niemand war zu sehen, nur weit in der Ferne, am Landungsplatz, badeten Kinder. Sie kehrte wieder, strahlte die Hüften, schwang das Trugloch auf die Schulter, schielte über sich selbst und eilte nach Hause.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

grauen Saum des Staubes, rollten zum Tore hinaus. Aljinja ging in die Hütte, fand einen Augenblick still, drückte die Hand aufs Herz, warf ein Tuch um die Schultern und lief zum Don.

„Und wann er jetzt zurückkommt? Was dann?“ stammte ein Gedanke in ihr auf. Sie blieb plötzlich stehen, als hätte sie einen tiefen Abgrund vor ihren Füßen bemerkt, sah sich um und lief so rasch sie konnte den Don entlang, zur Hütte.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

„Ich kann nicht mehr, Grischka. Ich geh zugrunde.“
„Was tut er denn?“
Aljinja zerrte an ihrem Hemd. Auf den rosa, mädchenhaft festen Brüsten glänzten blaurote Flecke.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

„Wie heißt er in der Hütte?“
„Es wäre gut, es herauszugeben, es wird sonst zu warm werden“, sagte sie und sah Grischas vom Schwanz freilichenden Rücken an.

Die Kapitulation Mukdens

Ein Sieg der Weltrevolution über den Weltimperialismus

Von Heinz Neumann-Berlin

Der Sieg der Roten Armee im Fernen Osten, die Kapitulation der Mukden-Regierung vor der Sowjetmacht, ist ohne Zweifel ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung. Vom ersten Tage der mandchurischen Ereignisse an war es für jeden klar, daß es sich nicht um einen gewöhnlichen Konflikt zwischen zwei Regierungen, zwischen zwei Staaten handelte, sondern um einen Kampf zweier Welten, um einen Kampf zweier Klassen, um eine Machtprobe zwischen dem Weltimperialismus und der proletarischen Weltrevolution. Es ist notwendig, einen Rückblick auf die Ereignisse im Fernen Osten zu werfen, um ihre ganze Tragweite zu verstehen.

Am 10. Juli 1929 besetzten die Chorbiner militärischen Machthaber im Auftrage der Mukdener Kuomintang-Regierung die Ostchinesische Eisenbahn, beschlagnahmten die Telegraphenämter, schlossen und verriegelten alle Sowjetorganisationen und Sowjetinstitutionen, begannen mit der Verhaftung und Ausweisung Hunderte von Staatsangehörigen der Sowjetunion. Wenige Wochen vor diesem Gewaltstreik wurde das Chorbiner Generalkonsulat der Sowjetunion durch Polizeitruppen unter dem irreführend-lächerlichen Vorwand besetzt, in seinen Räumlichkeiten habe eine „Verschwörung der Dritten Internationale“ stattgefunden.

Die Sowjetunion antwortete auf diese Provokationen mit einer scharfen Protestnote mit der kategorischen Aufforderung, alle feindseligen Maßnahmen rückgängig zu machen, den festerlich beschworenen Vertrag von 1924 wiederherzustellen, und alle Streitfragen in einer gemeinsamen Konferenz der beiden Regierungen zu regeln. Die Mukdener Generale beantworteten die Forderungen der Sowjetunion mit der Verhängung des Kriegszustandes, neuen Massenverhaftungen von Sowjetstaatsangehörigen und dem Aufmarsch der mandchurischen Armee an den Grenzen der Sowjetunion. Die Nanjing-Regierung-Generäle, die sich als „Zentralregierung der Republik China“ fühlen, peitschten die mandchurischen Militärs weiter vorwärts. Der Ausweisung und Verhaftung folgte die Mißhandlung, die Folterung, die Erschießung von Arbeitern und Angestellten der ostchinesischen Eisenbahn. An der Spitze der nordchinesischen regulären Truppen begannen die Terrorbanden der russischen weißgardistischen Emigration im Grenzgebiet zu „operieren“. Es häuften sich die Überfälle auf das Territorium der Sowjetmacht, die Bandeneinfälle, die Grenzüberreitungen, die Verschleppung von Wachtposten der Roten Armee.

Die chinesische Kuomintang, dieser reaktionäre Bloß der Bourgeoisie mit den feudalen Grundbesitzern, wollte den Staat der proletarischen Diktatur zwingen, entweder den Krieg zu eröffnen, oder den Raub seines Eigentums und den bewaffneten Angriff auf seine Grenzen widerstandslos hinzunehmen.

Hinter der Kuomintang standen stärkere Kräfte. Hinter ihr stand der Weltimperialismus, das internationale Finanzkapital, die Reaktion aller Länder. Die weißen Generale der chinesischen Konterrevolution waren nur die Brechstangen mit deren Hilfe die Widerstandskraft der proletarischen Diktatur erprobt werden sollte. Sie waren nur das Einbrecherwerkzeug in den Händen des amerikanischen Kapitals, das die mandchurischen Absatzmärkte besetzen will, in den Händen des japanischen Imperialismus, der seine nordchinesische Machtstellung ausbauen will, in den Händen der englischen Bourgeoisie, die einen Verzweiflungskampf für ihre Kolonialherrschaft über China führt, in den Händen der französischen Finanz, die ihr Besitzrecht an der Ostchina-Bahn aus der Zarenzeit wieder herstellen will.

Aber über diese unmittelbaren materiellen Interessen der einzelnen imperialistischen Mächte hinaus, vereinigte sie alle ein tieferes, ein gemeinsames Ziel, als sie die Meute der chinesischen Generale gegen die Sowjetunion losloppelten. Der Weltimperialismus trieb seinen willenlosen und mehrfachen Agenten, die Kuomintang-Regierung, zum Krieg gegen den Staat der Oktoberrevolution, also gegen die Oktoberrevolution. Er trieb sie zum Krieg gegen den sozialistischen Aufbau, zum Krieg gegen die Durchführung des Fünfjahresplanes, zum Krieg gegen das Kraftzentrum der proletarischen Weltrevolution, die in allen Teilen der Erde drohend emporsteigt.

Als die ersten Schüsse an den Grenzen der Amur-Zone und des Küstengebietes knallten, erfolgte die erste „Vermittlungsfaktion“ der imperialistischen Regierungen. Die Kriegstreiber traten als „Friedensstifter“ auf, die Brandstifter als „Schlichter“, die Einbrecher als Polizisten. Amerika entrollte das Papier des Kellogg-Paktes, und der Völkerbund pochte auf seine Statuten. Der Sowjetunion wurde ein „neutrales Schiedsgericht“ und die „Internationalisierung der Ostchinesischen Eisenbahn“ angeboten. Sie sollte vor der öffentlichen Meinung als böser Nachbar, als Schuldiger an eben dem Kriege diskreditiert werden, den der Weltimperialismus gegen sie eröffnet hatte.

Der Aufruf der Zweiten Internationale, unterzeichnet von Vandervelde, Sassenbach, verkündet die volle, rückhaltlose Solidarität der Sozialdemokratie mit den Henkern Chinas. Dieser Aufruf, der den Gipfel reaktionärer Niedertreue darstellt, und die schlimmsten Kriegsmassaker der Imperialisten übertrumpft, ist mehr als eine bloße Kundgebung des Sozialfaschismus. Er ist eine Prinzipienklärung für den neuen Weltkrieg. Er ist das Gelöbnis der internationalen Sozialdemokratie, der Regierungspartei von England und Deutschland, mit allen Mitteln jeden beliebigen Bandeneinfalles, jeden Interventionskrieg gegen die Sowjetunion zu fördern, zu rechtfertigen, zu unterstützen.

Das war der Dreibund, der im Juli 1929 zum Kampfe gegen die Union sozialistischer Sowjetrepubliken auszog!

Die Sowjetunion trat dem Weltimperialismus in voller Rüstung entgegen. Das Zentralkomitee der Bolschewistischen Partei durchschaute den Provokationsplan der Angreifer in seiner ganzen Bedeutung und in seinen Einzelheiten. Das Land der proletarischen Diktatur wurde in Alarmzustand versetzt. Die Partei wurde mobilisiert. Die Millionenmassen der Arbeiter und Bauern traten auf den Plan. Die Rote Armee entsandte die besten Streitkräfte, ihre erfahrensten Truppenteile, ihre fähigsten und treuesten Kommandeure an die fernöstlichen Grenzen. Von Leningrad und aus der Ukraine, von Moskau und aus allen Bundesrepubliken rollten die Heereszüge unter aktiver Leitung der Eisenbahnergewerkschaft in die Kampfszonen. Die rote Front formierte sich an den Grenzen.

Aber das Zentralkomitee der Bolschewistischen Partei, das im Auftrage des siegreichen Proletariats die Geschicke der Sowjetmacht lenkt, bewies nicht nur Wunder an revolutionärer Energie, sondern auch Wunder an revolutionärer Pathtätigkeit. Die Sowjetregierung ließ sich, getreu der leninischen Generallinie ihrer Politik, weder durch Drohnoten noch durch Gewehrschüsse, weder durch Erpressungen noch durch Bandenüberfälle zum Krieg provozieren. Sie lehnte die frechen „Vermittlungsversuche“ der Imperialisten mit ruhiger Entschlossenheit ab. Und sie schlug die Grenzüberfälle der russisch-chinesischen Weißbanditen mit Armeegranaten und Flugzeugbomben zurück.

Die Sowjetunion wollte keinen Krieg. Sie vermied den Krieg. Sie verhinderte den Krieg. Aber die Sowjetunion, die schon einmal die Interventionstruppen von 22 imperialistischen Länder mit blutigen Köpfen verjagt hat, ist kein Vasallenstaat der Imperialisten. Das Land der proletarischen Diktatur beherrscht ein Sechstel der Erdoberfläche. Dieses Land wird von 140 Millionen Arbeitern und Bauern bewohnt, die den Faschismus vernichtet, die Bourgeoisie gestürzt, den Bürgerkrieg gewonnen haben. Die Sowjetunion führt den Fünfjahresplan durch und baut den vollen Sozialismus auf — im Kampf gegen jeden äußeren und inneren Feind. In der Sowjetunion herrscht nicht der Faschismus, sondern der Bolschewismus. Die proletarische Diktatur erwiderte den Überfall der weißen Kuomintang-Generäle, nicht in dem sie zurückwich. Sie hat keinen Fußbreit Sowjetlande, kein Gramm proletarischen Eigentums unter dem Druck der Feinde preisgegeben. Hätte sich die Sowjetunion den chinesischen Militärs gebeugt, so würde morgen an der europäischen Grenze wiederholt, was sich gestern an der asiatischen Grenze abspielte. Jeder Mißbrauch, jeder faschistische Mißbrauch im Baltikum wäre dem Beispiel der Kuomintang gefolgt.

Darum antwortete die Sowjetregierung auf bolschewistische Art. Sie liquidierte den Krieg, indem sie die Angreifer niederzuschlug.

Am 12. August wurde die Rote Arbeiter- und Bauernarmee des Fernen Ostens gebildet. Ihren Oberbefehl übernahm Genosse Blucher, Metallarbeiter aus dem Ural, Bolschewik aus der illegalen Zeit, Held des Bürgerkrieges, aktiver Kämpfer der chinesischen Arbeiter- und Bauernrevolution. Die Bildung der Roten Armee des Fernen Ostens wurde zum Signal eines revolutionären Massenaufschwunges, einer Kampfinitiative der Millionencharen in den Fabriken und Dörfern, die nur in den größten Augenblicken der Geschichte aller Revolutionen ihr Vorbild finden.

Und noch eine andere Antwort kam: Die Stimme der kommunistischen Internationale, der Chor des revolutionären Proletariats in den Ländern der Bourgeoisie. Die klassenbewußte Arbeiterschaft der ganzen Welt demonstrierte für den Schutz der Sowjetunion. In den Hauptstädten aller kapitalistischen Staaten, verfolgt und verboten von den Koalitionsregierungen, von den rein sozialdemokratischen Regierungen des weißen Terrors, marschierten die Arbeitermassen am 1. August und am 7. November durch die Straßen.

Die Rote Armee des Fernen Ostens schritt zur Gegenaktion. Sie führte den letzten, entscheidenden Stoß, den vernichtenden Schlag gegen die weißen Banditen. Sie verfolgte die Eindringlinge über die Grenze hinaus, entwarfente an einem einzigen Tage 8000 Soldaten, 300 Offiziere, stellte mehrere hundert russische Weißgardisten an die Wand, erbeutete 10 000 Gewehre, zahlreiche Geschütze, Flugzeuge und Tanks. Die Militärmacht der Mukden-Regierung war unter den Schlägen des siegreichen Sozialismus zusammengebrochen. Was folgte, war die schnelle, vollständige und schmachvolle Kapitulation.

Der Sieg der Sowjetmacht über die bewaffneten Nordbanden des Weltimperialismus im Fernen Osten ist von ungeheurer Bedeutung.

Gesiegt hat der Fünfjahresplan, der sozialistische Aufbau, die Rote Armee, die Schöpferkraft der herrschenden Arbeiterklasse und des Bauerntums, die zur unerschütterlichen Wehrkraft der herrschenden Arbeiterklasse und des Bauerntums wurden.

Gesiegt hat die Bolschewistische Partei unter Führung ihres Zentralkomitees.

Gesiegt hat das internationale Proletariat, dessen eigene Ausbeuter und Bedrücker im Fernen Osten zurückgeschlagen wurden.

Gesiegt hat das chinesische Volk, dessen Henker und Bürger zur Kapitulation gezwungen wurden.

Die Sowjetunion hat den Beweis erbracht, daß sie den Frieden will, aber den Krieg nicht fürchtet, und jeden Angreifer auf bolschewistische Art zu schlagen versteht.

Die Rote Armee hat den Beweis erbracht, daß sie das unter-

gleichliche, tödlich treffende Schwert der proletarischen Weltrevolution ist.

Der rote Sieg im Fernen Osten ist eine Niederlage des Weltimperialismus. Er ist eine fürchterliche Niederlage der Konterrevolution. Er ist eine schändliche Niederlage der internationalen Sozialdemokratie. Der Sieg der Sowjetmacht im Fernen Osten wird der chinesischen Arbeiter- und Bauernrevolution einen neuen Antriebs von gigantischer Kraft geben. Die hungernde, gemarterte, aus tausend Wunden blutende Arbeiterklasse Chinas, die den Schanghai- und Kantoner Aufstand vollbracht hat, die unter den Qualen des weißen Schredens während der Ereignisse an der Ostchinesischen Eisenbahn mit unsterblichem Heldennut ihre Streiks, Kundgebungen und Kämpfe gegen den Feind im eigenen Lande organisiert hat — sie erhebt sich unter Führung der chinesischen Kommunisten zu neuen Kämpfen, die an Größe, Wucht und Kühnheit alles Vergangene in den Schatten stellen werden. Das chinesische Bauerntum beschleunigt die Stunde der wilden, erbarmungslosen Abrechnung mit den Gutsherrn, Militärs und Wucherern, die mehr als eine halbe Million Dorfbauern erschossen, gehängt, enthauptet, erwürgt, lebendig begraben und öffentlich verbrannt haben. Der Sieg der Roten Armee ist das Sturmzeichen des neuen revolutionären Aufschwunges in China.

Für die Kommunisten und die revolutionären Arbeiter des Westens ist die Kapitulation der chinesischen Weißbanditen ein Tag des Stolzes, der Freude, des proletarischen Machtbewußtseins. Aber dem Ueberfall auf die ostchinesische Eisenbahn, der durch die organisierte Kraft der Weltrevolution zurückgeschlagen wurde, werden in kurzer Zeit neue Provokationen, weitere Attentate, größere Angriffe auf die Sowjetunion folgen.

Unser sozialistisches Vaterland hat einen Sieg von weltgeschichtlicher Größe errungen!

Es lebe die Verteidigung unseres sozialistischen Vaterlandes!
Es lebe der Sieg der proletarischen Revolution im eigenen Lande und in allen Ländern!

Moabit verknackt das Reichsgericht

Ein Nachspiel zum Jakubowski-Prozess

Gestern ereignete sich vor dem Moabiter Strafgericht der immerhin ungewöhnliche Fall, daß die beiden Vorsitzenden des Deutschen Richterbundes, Bewert und Reichardt, zu je 300 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung verurteilt wurden.

Der Prozess war ein Nachspiel zum Fall Jakubowski, über den seinerzeit der bürgerliche Literat Schwarzschilb einen die deutsche Justiz kompromittierenden Artikel geschrieben hatte. Obwohl, gemessen an dem ungeheuerlichen Justizskandal des gegen den unschuldigen Jakubowski ausgesprochenen und vollstreckten Todesurteils, die Angriffe Schwarzschilbs gegen die Justiz nur äußerlich lenkenlaßm waren, fühlte sich der Deutsche Richterbund durch diesen Artikel in seiner Amtswohre gekränkt. Die beiden jetzt angeklagten Reichsgerichtsräte antworteten in der „Zeitung des Deutschen Richterbundes“ mit einem wütenden Artikel gegen Schwarzschilb, in dem dieser als „rechtsbeugender Literat“ bezeichnet wurde. Darauf erhob Schwarzschilb Klage wegen Beleidigung gegen Bewert und Reichardt mit dem Erfolge, daß beide zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt wurden.

Es ist immerhin nicht ohne Reiz, wenn die obersten deutschen Richter auf die einfache Feststellung eines Justizskandals, wie es der Fall Jakubowski war, mit Schimpfartikeln antworten, in denen sie nicht einmal die Grenzen des von ihnen gebilligten Strafrechts einhalten. Wehe, wer die deutsche Klassenjustiz angreift, selbst, wenn sie zwanzig falsche Todesurteile vollstreckt läßt!

SPD. auch für „Notverordnung“

Wien, 28. November. (Zentralbör.) In den heute geführten Verhandlungen zwischen Schöber und den Sozialfaschisten ist eine völlige Einigung erzielt worden. Die „Einigung“ erfolgte auf der Grundlage, daß das Notverordnungsrecht des Bundespräsidenten von den Sozialdemokraten ohne jede wesentliche Einschränkung, ja selbst ohne eine Mitbestimmung des Hauptausschusses des Nationalrates, anerkannt wurde, und daß in der Schlußfrage der Regierungsstandpunkt ebenfalls siegte, d. h. daß die Schulen unmittelbar der Bundeskontrolle unterstellt werden. Die sozialdemokratischen Abgeordneten im Nationalrat werden für die faschistische Verfassungsänderung stimmen.

Aus der Partei

Die Ortsgruppe Freiburg ersucht uns, nochmals bekanntzugeben, daß die Bezirksleitung dem Antrag der Ortsgruppe Freiburg auf Ausschluß Krauß aus der SPD. wegen parteischädigenden Verhaltens und Schädigung anderer proletarischer Organisationen stattgegeben hat.

Motto: *„Gut Jiddisch und allud ist minder gut“*

Gildehof

Die Zigarette der Zigaretten

Haus Bernmann-Zigarettenfabrik A.G. Dresden-Niebußwitz



RUND UM DEN ERDBALL.

Das andere Los Angeles

Von H. H. Louis

Ich hatte in einem Missionshaus auf dem Boden, neben dem Klosett geschlafen; infolge Nachlässigkeit war es verstopft, der Inhalt rann auf die Stirn hinaus.

Aufstehen war eine Aufgabe. Mühte mich zwischen zwei Nachbarn hindurchzudrücken, die dicht neben mir lagen. Stief, Klamme, sah gelähmt durch die feuchte Kälte auf dem nackten Boden. Mühte ich mich reden und kreden, ehe ich fähig war, aufrecht zu stehen.

Ich schaute das furchtbare Bild an. Die spärlich erleuchtete Halle, vollgepackt mit kardinalgelb eingepferchten Landstreichern. Alle lagen, um Raum zu sparen, auf der Seite. Jeden Abend zur Schlafenszeit mußte der Aufseher anten und schimpfen, um die mürrischen Kerle zu zwingen sich aneinanderzupressen. Dein Atem wärmte den Hals eines andern, fremder Atem wärmte den deinetigen. Eine erstickende faulige Höhle — Paradies der Läuse.

Eines Morgens standen wir in Reih' und Glied, in den „Spielehall“ zum Frühstück zu gehen — alle außer einem alten Wölling, der sich in fortwährender Alkoholvergiftung befand. Er verlor sich zu erheben, fiel aufs Gesicht, gurgelte „Ah“. Niemand lachte. Niemand wies den Lächer zu. Niemand half dem Alten auf. Und so hard er.

Das Missionshaus empfing die alten Kerle, belegte Brötchen und Wurstaufstrich, die in der ganzen Stadt die Wohlhabend-

zu verlassen. Die Polizei hat die Gewohnheit, die Leute abzufragen, die vor den Stellenbureaus warten. Das habe ich auch in Denver und St. Louis gesehen.

Eines Tages schlug ich in einer Missionsbibliothek die Zeit tot. — Ich war eingeschlafen. Wie dumm von mir! Die Polizei ist sehr dagegen — hat doch in der vom Präsidenten verheißenen Wohlhabenheit jedermann um „hohen“ Arbeitslohn zu schaffen! Ich wurde in die Höhe gerissen, durchsucht, ehe es mir recht bewußt war. Die Kerle fanden ein paar Zeitungsfetzen bei mir, die ihnen verdächtig rot erschienen. Sie grinsten lässlich und mit lam blickslos der Gedanke: was tun, damit sie mich nicht prügeln? Es tut weh — ist häßlich. Ich hätte mich schämen sollen, zu einem so feigen Mittel zu greifen — aber ich zeigte den Polizisten eine Karte, zum Beweis, daß ich unten in der Küche geländerte Schwarzwaren zu sortieren hatte. So fehlten mir doch nicht ganz die „Mittel zum Lebensunterhalt“.

Was die „Hobos“ (Landstreicher) alles erfinden, um der Polizei zu entgehen, ist interessant und manchmal wirklich komisch. Sie tragen Menageschalen, Sägen, Hämmer, Werkzeuge aller Art — irgendetwas, was aussieht, als ob sie in Arbeit kämben. Ein Junge trug eine Tischlerkürze, hatte immer Nägel in den Taschen. Ein anderer, der mit guten Kleidern gezeichnet war, versteckte gar oft sein schmutziges Hemd unter einem Stück



Faschistische Maskerade

Der Faschismus versucht neuerdings seine kulturelle Platte unter einer widerlichen Maskerade zu verdecken. Den Mitgliedern der neugegründeten „Academia d' Italia“ wurde als erstes eine goldstrotzende „Galauniform“ verpaßt, wie sie unser Bild veranschaulicht. Der bekannte Dichter Pirandello (links) und der Komponist Mascagni (rechts) in der faschistischen Livree.

Jahre 1926 über Hamburg und Bremen 91 789 Menschen ausgewandert, 1927 waren es 89 959, und 1928 waren es 83 106 Menschen. Dabei ist es interessant, zu beobachten, daß vor drei Jahren noch Hamburg die Hauptabgangsstelle für Auswanderer war, im letzten Jahr ist dies jedoch Bremen, das fast 6000 Auswanderer mehr als Hamburg befordert hat.

Es mag auffällig erscheinen, daß die Auswandererziffern in den letzten Jahren eine Rückwärtsbewegung durchgemacht. Die Schuld hierfür hat natürlich in erster Linie die Herabsetzung der nordamerikanischen Einwanderungszugabe, wodurch hauptsächlich die angelsächsischen Länder begünstigt, die kontinental-europäischen Länder jedoch stark benachteiligt wurden. Hinzu kommt die drückende wirtschaftliche Not, die es vielen Tausenden von Auswanderungslustigen nicht im entferntesten erlaubt, ihre Absichten zu verwirklichen. Man braucht nur daran zu erinnern, daß die Überfahrt nach Amerika allein schon 1000 Mark verschlingt, ganz abgesehen von der hohen Garantiesumme, die beim Eintritt in die Vereinigten Staaten vorgewiesen werden muß.

Eine bedeutende Rolle als Auswandererhafen spielt in der Nachkriegszeit übrigens Danzig, wo 1928 nicht weniger als 35 283 Personen den Weg ins Ungewisse begannen. Von diesen gingen über 25 000 Mann nach Kanada, und keine 10 000 nach den Staaten, man kann hieraus ersehen, daß heute Kanada der große Magnet ist, der den Auswandererstrom anzieht, trotzdem doch gerade in diesem Land für Proletarier der Aufbau einer Existenz am schwertesten ist.

Uns liegt außerdem noch eine interessante Statistik vor, die die Auswanderung der Solinger Stahlwarenarbeiter beleuchtet. Danach sind aus Solingen, Ohligs, Wald, Gräfrath und Hühlscheid von April 1925 bis Dezember 1928 — 386 Facharbeiter ausgewandert. Da die Solinger Stahlwarenarbeiter eine durch Jahrhunderte vererbte, auf besondere Handgeschicklichkeit beruhende Tätigkeit ausüben, die dem Weltruf der Solinger Stahlwaren begründet hat, haben sie in den Vereinigten Staaten eine weit höhere Beschäftigung gefunden als in ihrer Heimat. Für diese Gruppe von erstklassigen Facharbeitern hat sich also der Sprung über den großen Teich als ein Gewinn erwiesen. Die anderen? Sie verfaulen in der Gasse!

Neue Messungen der Sonnenstrahlung

Nachdem vor etwa 20 Jahren die ersten Messungen der Sonnenstrahlung in der freien Atmosphäre in Freibalons durchgeführt wurden, ist jetzt von der Strahlungs-Meteorologischen Station Nordberney erneut eine ausführliche Messung und zwar vom Flugzeug aus, vorgenommen worden. Die Meßapparatur, ein Millerson-Warten-Altinometer mit einer besonderen Aufhängevorrichtung, bewährte sich ausgezeichnet.

Ein phantastisches Projekt

In deutschen Ingenieurbüros ist der Plan aufgetaucht, den größten Teil der Nordsee trocken zu legen und auf diese Weise die Anstiedlungsfläche Westeuropas ganz bedeutend zu vergrößern. Von der englischen Küste bis Dänemark zieht sich nämlich eine Kette unterseeischer Riffe hin, die nur vierzehn bis vierzig Meter unter der Wasseroberfläche liegen. Nach dem heutigen Stande der Technik wäre es durchaus möglich, hier einen riesigen, etwa achthundert Kilometer langen Damm aufzuschütten, der die Nordsee gegen den nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans abriegeln würde. Bedeutend einfacher wäre dann noch die Errichtung eines Damms im Ärmelkanal. Allerdings müßten für die in die Nordsee mündenden Flüsse, in erster Linie Rhein und Themse, besondere Uferdämme errichtet werden, damit deren Wassermassen, wie unsere Zeichnung zeigt, nach dem Ärmelkanal zu abgelenkt werden können. Die Elbe ließe sich durch einen Kanal leicht nach der Ostsee ableiten. Würde man dann das Wasser der Nordsee auspumpen, so erhielt man überaus fruchtbares Siedlungsland für mehr als zwanzig Millionen Menschen. Mit großer Wahrscheinlichkeit rechnet man auch mit dem Vorkommen reicher Bodenschätze, wie Steinkohle und Erz.

So einleuchtend diese Darlegungen in rein technischer Hinsicht anmuten mögen, muß ein solches Projekt mindestens so lange eine Utopie bleiben, als für die Durchführung dieser oder ähnlicher Pläne imperialistische Erwägungen der beteiligten Staaten den Ausschlag geben.

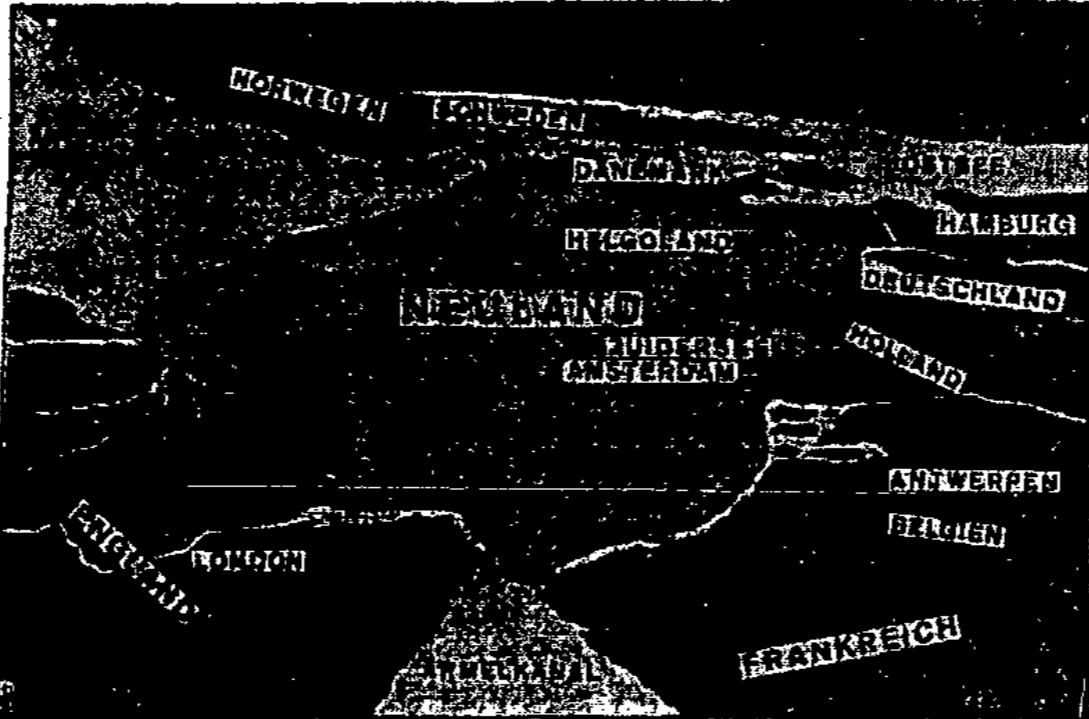
maschinen versorgen. — Altes Brot, abgerahmte Milch, veräulertes Kaffee, die Wurstaufstrich bilden das „Menü“ der Mission. Die Brötchen waren manchmal schimmelig und wirkten vergriffen. Als ich zuerst nach Los kam, ah ich 'ne Menge davon, hungrig wie ich war, und mußte es teuer küssen.

Ich lernte die Jungens von der „Landstreicher-Gesellschaft“ kennen. Unser Vereinslokal lag in der 5. Straße. Jeder zahlte 25 Cents Monatsmiete. Wir tranken täglich 20 Gallonen frisch-gemolkene Milch — die man uns kredenzte. Morgens machten einige von uns — Säcke auf dem Rücken — die Runde bei den Bäckern und kriegten altes Brot und altes Judderwerk. Manchmal schwangen wir uns zu einem zart gewürzten Schmorfleisch auf. Gegen Winterende bekam jeder von uns täglich von der Gemeindefeststube eine Speisekarte, die 50 Cents wert war. Dieses Paradies dauerte zwei Wochen.

Doch die Polizei spürte uns nach, alle paar Tage, wenn nicht öfter, wurden wir von zwei Polizisten ausgefragt. Dann machten die Blaudäse eines Rechts Anzugs. Der Hinterhof war voll von ihnen, um jede Kluft zu verstopfen. Nur die jungengewandten Entführungen anderer irischen, sehr diplomatischen Sekretäre retteten uns vor dem Hinusswurf. Die Polizisten ließen uns einen Befehl zurück: Hörst endlich mit dem verfluchten sozialistischen Guck auf.

Das geschah, als wir in ein anderes Vereinslokal überzogen. Das Schlaflokal hatte uns gezwungen, unser früheres Lokal zu verlassen. Und unsere Betten, ohne Bettzeug, nur mit Papier oder Säcken gefüllt, wurden fortgeschafft, weil die Einzelnung aus Holz, nicht aus Eisen war. Jetzt lagen wir auf dem wackeligen Boden und auf unseren großen Tischen.

In diesem Winter galt es ständig wachsam sein, um nicht aufgegriffen zu werden. Meine Kameraden, die die Polizei fing, brummen 30 Tage und erhielten dann den Befehl, die Stadt



schwarzen Tuch, aus dem fein reiner Krage hervorgeleuchtet. So spielte er den Pfarrer.

Ich glaube, daß die Trennungslinien zwischen den Klassen in Los Angeles schärfer ausgeprägt sind als sonstwo im Lande Amerika. Kristo (San Francisco) bewahrt den wandernden Arbeitlosen gegenüber eine resignierte Haltung. Der Polizei von Los Angeles sind wir „soziale Räuse“, die man abschütteln muß.

Will man in Los Angeles aber kein Proletariatrecht behaupten, wird man ins Loch geschmissen.

(Verdeutschung von Anna Ruchbaum.)

Wanderer ins Nichts

Canada, der große Magnet

Es gibt fast kein Land auf dem europäischen Kontinent, das nicht über eine riesige Erwerbslosarmee zu klagen hätte, und es gibt überhaupt keinen Staat in Europa, dessen Löhne sich auch nur entfernt mit dem Lohnstandard in den Vereinigten Staaten vergleichen ließen. Am traurigsten in dieser Beziehung sieht es in den weiten Landgebieten Europas aus, wo die Erwerbsmöglichkeiten — auch bei angestrengtester Arbeit — so gering sind, daß es nicht möglich ist, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Deshalb der große Zug vom Land in die Stadt. Aber die Städte sind längst überfüllt, kaum daß ein Obdach für den Menschenjostrom da ist, geschweige denn Lohn und Brot. So verlaufen denn Tag für Tag Unzählige ihre letzte Habe, rechnen ab mit der Heimat und machen sich fertig für den Weg ins Nichts. Ihr einziger Begleiter ist die Hoffnung.

Wir sind in der Lage, die Auswandererziffern nach Amerika aus den letzten drei Jahren zu veröffentlichen. Danach sind im

Links:

Das Schloss in Brieg
eines altertümliche Schenswürdigkeit, wird jetzt in ein Museum umgewandelt.

Rechts:

Und noch ein Museum!
Auch die Festung Silberberg in Schlesien, auf der Fritz Reuter seine Festungsbau abbaut, wird neuerdings zu einem Museum umgestaltet.

Görlitz

Aus Görlitzer Gerichtshöfen

Das erweiterte Schöffengericht verhandelte gegen den Arbeiter Paul S. und den Handelsmann Heinrich G. wegen Einbruchsdiebstahls...

Der Richter Max Steddel aus Schönberg hatte am 10. Juli dieses Jahres, abends, mit dem von ihm geführten Kraftfahrzeug am Eichenendorferplatz einen Oberst... beriebt.

A. R. Merkwürdige Methoden im Bausevererbund. Nach den Bundesstatuten des B. V. hat jedes Mitglied nach 78 Wochen Beitragszahlung das Recht auf acht Wochen Erwerbslosenunterstützung...

Jugendversammlung! Am Freitag, dem 6. Dezember, findet im „Festseller“ um 19.30 Uhr eine öffentliche Jugendversammlung statt...

Niesku

Gegen drei Wasserräuber verurteilt

Gräulein R. erhielt vor einiger Zeit ein Strafmandat über 300 Mark. Der Grund war, daß sie drei Wasserräuber gefangen hat...

Penzig

Entlassungen auch bei Pupler. Vor etwa 14 Tagen wurde einem Arbeiter von der Firma Gebr. Pupler, Glasblättenwerke...

Bunzlau

Aus der „Sozialen“ Stadt Bunzlau

A. R. Bei den jetzigen Stadtoverordnetenwahlen hätte die fleißige F. D. den frühesten ersten Bürgermeister Durman von Frank...

Sagan

Die Zahl der Erwerbslosen steigt

Ein Teil der Fabrikarbeiter arbeitet nur sechs Stunden am Tage, so daß bei der miserablen Entlohnung auch auf dieser Seite das Elend wächst...

oder irgendeine Anstalt für solche Leute in Frage kommen. Auf diese Weise speist man hungernde Arbeiter ab...

Das Wohlfahrtsamt läßt verhungern

A. R. Der Putzler Plattke wurde von der Firma Fischbach, Expedition, ohne triftigen Grund listlos entlassen...

Die Internationale Arbeiterhilfe

veranstaltet am Sonnabend, dem 7. Dezember, um 19.30 Uhr, einen Unterhaltungabend. Derselbe findet in den neuerebauten Räumen der „Erholung“ in Wachenau statt.

Das Programm steht vor: 1. Mandollinenquartett. 2. Filmbroschur: „Deutschland, Deutschland über alles“...

Liegnitz

Ein Massenheiratschwindler

Die Liegnitzer Kriminalpolizei konnte den tschechoslowakischen Staatsangehörigen Emil Kromp, der sich als Massenheiratschwindler in ganz Schlesien betätigte...

Das Los des Landproleten

A. R. Auf dem Dominium Mühlradlich arbeitet schon dreißig Jahre lang das Ehepaar Bieder. Als „Belohnung“ erhielten sie vor fünf Jahren ein Diplom in Gestalt eines Bildes...

Der Arbeiter Paul Jybulia aus Rositz, Kreis Liegnitz, ist ebenfalls schon weit über dreißig Jahre auf demselben Dominium beschäftigt...

In Jellendorf, Kreis Liegnitz, wurde Erntefeld gefeiert. Der Herr Inspektor hatte hierbei die Gelegenheit, eine nationale Rede zu halten und auf ein „Hoch dem gnädigen Herrn“ einzustimmen zu lassen...

Glogau

Kommunistische Anträge angenommen

Am Dienstag fand eine vom Ortsausschuß einberufene Erwerbslosenversammlung statt. Eintritt nur für Organisierte mit Ausweis des SPD-Parteisbuches...

In der Diskussion stellte Genosse Jozja den Antrag: 50-prozentige Erhöhung der Sätze vom vergangenen Jahre bis zur 8. Klasse, auch für Ledige...

Sammlung, ohne eine Gegenabstimmung vornehmen zu lassen. Bei der Abstimmung beteiligten sich die meisten ohne den Ausweis.

Die Arbeitslosen werden verhindern müssen, daß die Erwerbslosenbewegung benutzt wird, die verächtlichen Handlungen der sozialdemokratischen Minister zu bedenken...

Sozialdemokraten heken Kripo gegen Kommunisten

A. R. Wenn noch die Glogauer Arbeiterschaft eines Beweises für den Sozialfaschismus bedarf, so haben es die Erwerbslosen am vergangenen Sonnabend mit eigenen Augen gesehen...

Als unser Genosse die Zeitung weiter verkaufte, erschienen zwei Kripo und forderten unseren Genossen auf, ihnen auf die Polizeiwache zu folgen...

Erwerbslose, kauft um so mehr die „Arbeiter-Zeitung“, welche allein eure Interessen vertritt. Werdet Mitglieder der kommunistischen Partei...

Aus dem Riesengebirge

Große Betrügereien eines Mühlensbesizers

Große Betrügereien hatte der Mühlensbesizer Friedrich Witzler zu sein und wollte anscheinend mit seinen Gläubigern einen für ihn recht billigen Zwangsvergleich abschließen...

Parteilmitglieder von Hirschberg! Sonntag, 9.30 Uhr, im „Berliner Hof“ (bei Valer), wichtige Parteilmitgliederversammlung...

Mittelschlesien

Unerhörte Zustände im Johanniter-Krankenhaus Trebnitz

Ein Kranker schreibt uns: Ich kam am 2. November 1929 aus Wahrenheim nach Obernitz als Friseurhilfe in Stellung. Mein Arbeitgeber meldete mich sofort bei der Krankenkasse an...

Im Interesse aller Kranken fordern wir die sofortige Abschaffung dieser ständischen Zustände. Wir verlangen Speisen, die den Kranken zuträglich sind...

Strehlen. Eine Mühle niedergebrannt. Die zum Dominium Prieborn gehörige zweiflügelige Mühle ist vollständig niedergebrannt...

(Schluß des reaktionellen Teils.)

Sind Sie schon in einen Photomat-Laden hineingeraten? So unwahrscheinlich es klingt, das Kaufhaus Barasch am Ring macht diese Unwahrscheinlichkeit wahr...

Der Beginn des Hochbier-Ausstoßes ist seitens der beim Verein Mittelschlesischer Brauereien E. B. angeschlossenen Brauereien auf Mittwoch, den 4. Dezember, festgesetzt worden...

Waldenburger Bergland

Hertzwig leistet Abbitte

Von dem Amts- und Gemeindevorsteher von Weißstein, dem Sozialdemokraten Hertzwig, erhalten wir folgendes Schreiben:

Betrifft: Den Artikel „Hertzwig best. Geld und Meinungslos“ des sozialdemokratischen Landrats Franz auf in der Nummer 274 vom 28./29. November 1928.

Hierdurch erkläre ich ausdrücklich, daß die in einer Wahlversammlung vom 18. November 1928 in dem vorstehenden Artikel angelegene Neuerung auf Grund falscher Information an mich erfolgte. Weder Herr Gontsch noch Herr Landrat Franz nahmen an der angelegten Verhandlung an einem Ort, wo sie in der Öffentlichkeit stattfand. Ich behaupte, daß ich die Neuerung getan und damit die von mir Genannten beleidigt habe, bemerke aber ausdrücklich, daß die Ausführungen nicht absichtlich falsch abgegeben waren, sondern daß die Grundlage hierfür vollständig falsche Informationen durch Dritte lieferten.

Die Erklärung des Sozialdemokraten Hertzwig zeigt die Methoden, die die Partei des Arbeiterbundes gegen die ehrlichen revolutionären Arbeiter anwendet. Verleumdung fesse, etwas wird schon hängen bleiben — ist ihr Grundgesetz. Wenn Ihnen denn die Dinge nachgegangen sind, bitten sie um Gnade und behaupten, das Opfer einer falschen Information zu sein. Eine billige Erklärung, deren Richtigkeit kein Mensch nachprüfen kann. Die Abbitte wird um so williger geleistet, da man glaubt, der Zweck der Verleumdung sei in der Proszesszeit erreicht. Das würde bloß die „Bergwacht“ geschrieben haben, wenn ein Sozialdemokrat eine Erklärung im Hertzwig'schen Stile veröffentlichte.

Arbeiter, wendet euch ab von der Partei des Arbeiterbundes, die zur Verbedung ihrer arbeitserzählenden Politik zu dem Mittel der gemeinsten Verleumdung greift. Eure Partei ist die kommunistische Partei. Werbet Mitglieder! Abonnieren die „Arbeiter-Zeitung“! Helft mit im Kampf gegen das immer frecher werdende Unternehmertum und seine sozialistischen Knechte!

Am Sonntag Revierkonferenz

Am Sonntag findet für den niedererschlesischen Bergbau eine Revierkonferenz statt, zu der die Funktionäre der am Tarifverträge beteiligten Organisationen geladen sind. Die Konferenz soll zu dem Ergebnis der Verhandlungen über den Manteltarif Stellung nehmen. Die Gewerkschaftsvertreter haben sich bisher schwer getan, über die Verhandlungen etwas verlauten zu lassen. Sie haben es nicht gern, wenn sie durch das Eingreifen der Mitgliedschaft bei ihrer „schweren Arbeit“ gestört werden.

Bergarbeiter, macht euch keine Hoffnungen, daß an dem Verhandlungstisch mit Hilfe des Schlichters für euch etwas herauskommen wird. Verbesserungen der Arbeitsbedingungen kann man nur im Kampfe durchsetzen. Einen wirklichen Kampf gegen das Unternehmertum kann man nur unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition führen.

Schluß ist an den zum Manteltarif angelegten Forderungen! Formuliert eure Forderungen zum Lohnsatz!

Erhöhung des Feuermindeerlohn auf 7,50 Mark.

Erhöhung aller Löhne unter besonderer Berücksichtigung der Jungarbeiterlöhne!

Reines Überlohn für Keuse!

Kampfung mit dem Ueberarbeitsgelde!

Das sind die Forderungen der Bergarbeiter, um die die „Gewerkschaftsvertreter“ und die Sozialdemokratischen Funktionäre bekämpfen nicht einen Kampf führen werden. Sie werden höchstens eine Komödie mit Hilfe des Schlichters aufzuführen.

Bergarbeiter, haltet Versammlungen ab!

Wählt Kampfleitungen!

Erzwingt eine Verbesserung der unerträglichen Arbeitsbedingungen!

Oberes Revier

An alle Arbeiter von Nothenbach!

Am Sonntag, um 14 Uhr, findet im „Saal zum grünen Kranz“ eine öffentliche Versammlung statt. Referent ist Genosse Richard Schulz, Dittersbach. Arbeiter, Werktätige, erscheinet zahlreich!

Reichsbund holt Polizei

A. R. Um dem Mitgliederchwund im Reichsbund Einhalt zu gebieten, versucht man die angeblich schwachsinigen Mitglieder, welche zum Internationalen Bund übergetreten sind, zurückzugewinnen. Man besucht die ehemaligen Mitglieder und legt ihnen Austrittserklärungen zur Unterschrift vor. Dabei verspricht man ihnen, die alten Mitgliedsbücher wieder zu beschaffen, was jedoch unmöglich ist. Um die alten Mitgliedsbücher wieder zu bekommen, ruft man die Polizei zu Hilfe, die die Ausföhrlosigkeit dieses Vorhabens sofort erkannte, und dem Vorsitzenden des Reichsbundes erklärte, daß für sie kein Anlaß zum Eingreifen vorliege. Immer weiter sei mit Polizeihilfe wird der Reichsbund bestimmt keine Mitglieder gewinnen. Je offener die Sozialdemokraten mit der Polizei zusammenarbeiten, desto eher kommen die ehrlichen Arbeiter zum Internationalen Bund.

Gottesberg. Achtung, Parteigenossen! Am Sonntag, dem 1. Dezember, 14 Uhr, findet in der Halle Gottesberg eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Es ist unbedingt erforderlich, daß jeder Genosse mit seiner Frau erscheint. Die Mitglieder der Nebenorganisationen sind ebenfalls dazu eingeladen.

Schweidnitz

Januar über?

Die Schweidnitzer Reformisten haben mit ihrer Konsumgenossenschaft entschieden Rech. Es ist schon ein merkwürdiger Konsumzufall, daß hier fast jedes Jahr ein „Einbruchdiebstahl“ stattfindet. Und wunderbar — nach einiger Zeit muß man auch den Geschäftsführer entlassen, und die Schweidnitzer sonst so „thätige“ Polizei findet nichts

mal den Täter. Jetzt ist wieder mal „eingebrochen“ worden. Wieder ist Geld und Ware gestohlen worden; merkwürdig nur, daß nach den wiederholten „Diebstählen“ man immer noch Geld in der Nacht in den Kassen läßt. Wir sprechen in der nächsten Woche mehr darüber.

Die zweite Verhandlung gegen die Schweidnitzer Genossen wegen der Vorfälle am Stahelmlage steht bevor. Als Termin ist der 7. Dezember angelegt worden. Die Verteidigung führt Rechtsanwalt Dr. Langert.

Belastung. Die wegen der Wahlen verschobene Warenverlosung für die Mitglieder der proletarischen Organisationen findet in den nächsten Wochen noch vor Weihnachten statt. Alles Nähere durch die Funktionäre, wo auch noch einzelne Lose vorhanden sind. — Bestellungen für Kalender sind bald bei den Kolporturen angegeben.

Sirlesau

Massenarbeitslosigkeit in der Steinindustrie

A. R. In der Steinindustrie sind nur noch wenige Betriebe nicht geschlossen. Von der Gesamtbelegschaft sind höchstens 20 bis 25 Prozent beschäftigt. In den meisten Betrieben wird nur 24 Stunden in der Woche gearbeitet. Der Wochenverdienst beträgt 12 bis 20 Mark, wovon noch die Abzüge abgehen. Da kann man sich eine Vorstellung machen, wie die Steinarbeiter, ihre Frauen und Kinder leben. An die Anschaffung von Winterschuhen ist nicht zu denken. Bei der Firma Lehmann wurden vor kurzem wiederum 60 Mann entlassen. Auch in den anderen Betrieben sind weitere Entlassungen angeht.

Das kapitalistische System ist nicht mehr imstande, allen Proletariern Arbeit zu geben. Aufgabe der Arbeiter muß es sein, unter Führung der kommunistischen Partei für Verstärkung des

Reichsbahn gegen „Arbeiter-Zeitung“

Standalöse Maßnahmen auf dem Bahnhof Schweidnitz

A. R. Den staatlichen und polizeilichen Ausnahmek Bestimmungen gegenüber der kommunistischen Presse schließt sich auch die Reichsbahn an. Auch die Schweidnitzer Reichsbahnstellen zeigen ihren Mut: Folgendes:

Solange die „Arbeiter-Zeitung“ in Schweidnitz gelesen wird, war es üblich, daß die Zeitung am Bahnhof den einzelnen Aussträgern übergeben wurde, auch erwerbslose Genossen holen sich bald am Bahnhof ihre Zeitung. Seit 1. November verbietet nun die Reichsbahn den Aussträgern jeglichen Aufenthalt im Wartesaal. Ob es regnet oder schnell, die Ausgabe der Zeitung im Bahnhofsbereich ist streng verboten. Mit Argusaugen beobachtet zum Gaudium aller Zuschauer jeden Tag jetzt schwerbewaffnete Bahnpolizei unsere Genossen und Aussträger. Ja sogar

mitkommende Flugblätter dürfen von der Genossin Kolporteurin nicht einmal im Bahnhofraum abgesetzt werden.

Ein tolles Stück Leiste sich aber ein in Zivil befehlshaber Rangier Kriminal-Bahnpolizeibeamter (welch ein Titel! D. S.). Er hatte die Unverschämtheit, sogar dem zwölfjährigen Sohn des Genossen A. mit Ferkeln zu drohen wegen „politischer Agitation“!!! Hingeworfene Genossen verhielten die Verhaftung. Namen sind bekannt.

Es ist eindeutig festgestellt, daß diese Schläner nur gegen die „Arbeiter-Zeitung“ angewendet werden.

Genossen, Arbeiter, verteidigt eure Presse. Trotz aller Schläner werbt neue Abonnenten!

Nach den Wahlen in Weißstein

Vorwärts unter Führung der Kommunisten!

A. R. Die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses für Weißstein liegt nunmehr hinter uns. Sie erbracht für die einzelnen Parteien folgende Sitze: SPD. 3, SPD. 13, Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 6, Katholische Arbeitsgemeinschaft 2, Nazi 1. Daß unsere drei Mandate den Sozialdemokraten trotz ihrer absoluten Mehrheit ein gewaltiger Dorn im Auge sein werden, erklärt sich daraus, daß nur die kommunistischen Vertreter in der vorigen Wahlperiode den Sozialdemokraten scharf auf die Finger geguckt und ihre um großen Teil arbeitserzählende Politik ans Licht der Öffentlichkeit brachten. Deshalb erklärte auch der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Hertzwig in allen drei SPD.-Versammlungen, daß sich sein Kampf ausschließlich gegen die SPD. richte. Nun, wir sind ihm für diese Offenheit dankbar. Was sich Hertzwig in diesen Wahlversammlungen an Verleumdungen gemeinster Art gegen unsere Genossen geleistet hat, hat wirklich auf keiner Kuhhaut Platz. Im „Deutschen Hause“ gab er seine Schmutzblätter erst im Schwurwort aus, und verhinderte selbst eine nachherige persönliche Bemerkung des Genossen Keumann. Im „Annahof“ ließ man unsere zwei Genossen, die sich auf Hertzwig's Schimpfplatonaden hin zum Wort gemeldet hatten, überhaupt nicht erst sprechen. Im „Goldenen Frieden“ wandte „Er“ seine bekannte Methode an, unseren Diskussionsredner lächerlich zu machen, weil er seinem „Quadrat“ nicht gewachsen war. Außerdem wurden von der SPD. Sonnabend und Sonntag früh noch je ein Flugblatt am Orte verbreitet, das nur gegen die SPD. gerichtet war. Während unsere Genossen als einfache Arbeiter imstande waren, in den SPD.-Versammlungen, wo sie das Wort erhielten, die Politik unserer Partei zu vertreten, konnte von zwölf SPD.-Vorrednern und Schöffen

keiner den Mut

aufbringen, in unserer Versammlung, wo ein Arbeiter referierte, die SPD. zu verteidigen. Nun, wir geben zu, Hertzwig ist es durch seine mehr als schmutzige Kampfmethode gelungen, am Orte eine Mehrheit fürs Gemeindep arlament zu erobern, die nur nach seiner Pfeife zu tanzen hat, wenn er auch selbst dabei Haare lassen mußte, wie seine auf Grund einer Klage öffentlich in unserer Zeitung und in der „Bergwacht“ zurückgenommene Beleidigungen gegen unseren Genossen Gontsch beweisen. Aber der „Sieg“ der SPD. am Orte wird nur ein Pyrrhusieg sein; denn auch diese Mehrheit wird nur den Beweis für unsere Behauptung erbringen, daß eine wirkliche sozialistische Politik im Interesse der Arbeiterklasse in unserer kapitalistischen Republik unmöglich ist. Ober soll das etwa sozialistisch sein, ein paar Wohnungen und öffentliche Gebäude — deren Notwendigkeit wir scharf genug betont haben — auf Kosten der Arbeiter und kleinen Gewerbetreibenden am Orte zu bauen, während das Reich die Geldüberweisungen an die Gemein-

den kürzt, dafür das Geld für unheimlich hohe Rentezahlungen und Pensionen, Kriegsrückstellungen und dergleichen mehr hinauswirft? Nun, wir werden auch mit drei Vertretern alten heuchlerischen Segnern im Gemeindep arlament in der jetzigen Wahlperiode ihre „doppelte“ Durchführung nachweisen.

Von den sonstigen Gegnern haben nur noch die Nazis öffentliche Wahlerversammlungen abgehalten. Es wird in Zukunft notwendig sein, daß wir auch diesen heuchlerischen Phrasendreschern noch mehr Aufmerksamkeit schenken, da diese einen großen Teil der 1100 Stimmen, die die SPD. seit Mai 1928 trotz des „Sieg“ verloren hat, für sich gefangen haben.

Unser Gewinn beträgt seit dieser Zeit 800 Stimmen.

Von unseren 1200 Stimmen sind nur rund ein Drittel weiblich, trotzdem die weiblichen Wähler die Mehrheit bilden, was für uns eine ernste Mahnung zu verstärkter Aufklärung unter den Frauen bedeutet.

Unser Erfolg darf uns nicht ruhen lassen, sondern unsere Vertreter müssen und werden noch mehr als bisher sich als Wortführer und Vertreter der Interessen aller Ausgebeuteten betätigen. Nur unter Führung der kommunistischen Partei wird es den werktätigen Massen im außerparlamentarischen Kampf möglich sein, Verbesserungen durchzusetzen und die Voraussetzungen zum Aufbau des Sozialismus zu schaffen.

Bestellschein

Bestelle hiermit ab

Arbeiter-Zeitung

(für Schlesien und Oberschlesien)

Name:

Wohnung:

Borderrhaus — Seitenhaus — Quergebäude — Treppen

Dieser Schein ist ausgefüllt in einer unserer Expeditionen abzugeben bzw. mit 5 Pf. frankiert an den Verlag, Breslau 10, Trebnitzer Str. 50, zu senden. Außerdem nehmen alle Postanstalten Bestellungen entgegen.

*) Kostengünstigste Bitte durchsetzen.

Gebr. Adler / Gaststätten in allen Stadtteilen

Eigene Likörfabrik

Eigene Mineralwasserfabrik

Eigene Wurstfabrik

Richard Standfuss, Breslau 1

Gegründet 1845 — Kupferschmiede-straße 39 — Gegründet 1845

Größtes u. ältestes Spezialgeschäft der Holzbearbeitungsbranche
empfehlen sein reichhaltiges, gut sortiertes Lager
zu **niedrigsten Preisen** in:

Werkzeugschränken und -kästen, Laubsägekästen,
Laubsägeholz, Schnitzholz, Vorlagen, Sägen usw.

Telephon
Sammeln.
56 54

Besonders billige Preisangebote!

Teppich-

Möbelstoffe, Stores, Gardinen, Läufer, Tisch- und Diwan-Decken,
Perser-Teppiche und -Riemen, Dekorationen, Auto- und Reise-
Decken — **Spezialmann Größen 5-11** —
Breslau, Schweidnitzer Straße 1, Ecke Ring
Eingang Ring 16, Goldener Becher

MARTIN

Zur Erhaltung körperlicher und geistiger Gesundheit

empfehle ich dem gesundheits-
liebenden Publikum meine in
Millionen Familien seitens ein-
geführt, beliebt, u. berühmten
echt homöopathischen und
kosmetischen Erzeugnisse

- als
- 3 Tannennadel-Seife
 - 3 Tannennadel-Oel
 - 3 Tannennadel-Massage-Oel
 - 3 Tannennadel-Badefalz
 - 3 Tannennadel-Kopfwalchpulv.
 - Birken- und Brennnessel-Wasser
- E. Buchmann, Breslau VI
Alsenstraße 33, I. Etg.



Unser Schläger!

„Teledunk 10“ mit 3 Röhren, für guten Orts- und Fern-
empfang im Lautsprecher **nur 41.50**
„Monette“, 4 Röhren, bringt alle Stationen im Lautsprecher,
während Breslau sendet! **nur 60.50**
„Ruth“, Netz-Empfänger mit 3 Röhren, direkt in die Steck-
dose. Guter Lautsprecher-Empfang **nur 69.50**
Alle Neuheiten in Apparaten und Lautsprechern eingeführt!
Billige Anoden: 60 Volt 5.—, 90 Volt 7.50, 100 Volt 8.50
Taschenlampen-Vertrieb G. m. b. H.
Breslau I., Schmiedebrücke 43, Ecke Ursulinerstraße. Tel. 290 85

Warum sind Sie in Sorge um die Zukunft Ihrer Familie?

Versichern Sie sich beim Deutschen Herold!

Er gehört zu den führenden Lebens-
Versicherungs-Gesellschaften und
bietet zu niedrigen Prämien und
günstigen Bedingungen

Lebensversicherungen jeder Art

- Bestattungs-Versicherung
 - Alters-Versorgung
 - Kinder-Versicherung
 - Aussteuer-Versicherung
- in jeder Höhe

Deutscher Herold

Volks- und Lebensversicherungs-AG.
Bezirksdirektion Breslau
Hilbrechtstraße 56 **Fernruf 20586**
Vertreter überall gesucht — Angebote erbeten



Bockbier

weiß
und
dunkel

hochprozentiges Starkbier

**Ausstoß beginnt
4. Dezember 1929**

- Engelhardt - Brauerei Aktiengesellschaft
- Gorkauer Societäts - Brauerei Aktiengesellschaft
- Lagerbierbrauerei E. Haase G. m. b. H.
- A. Haselbach, Brauerei G. m. b. H., Namslau
- G. Kipke Brauerei-Aktiengesellschaft
- Brauerei zum Nudbaum G. m. b. H.
- Brauerei Sacrau G. m. b. H., Sacrau
- Schultheiss-Patzenhofer Brauerei-Aktiengesellsch.

Rundfunk-Spezialgeschäft Curt Kaeb

Breslau 2, Gartenstrasse 69/71
neben Capitol

Hiert alles für Radio
vom billigsten Bananenstecker
bis zum größten Empfangsgerät

- Damen-Sohlen bis Größe 35 Mk. 1.70
- " " " 39 " 2.00
- " " " 42 " 2.20
- Damen-Abätze von 40-50 Pfennig
- Herrn-Sohlen bis Größe 39 Mk. 2.20
- " " " 42 " 2.40
- " " " 45 " 2.60
- Herrn-Abätze von 0.55-1.00 Mk.
- Reparatur genäht 40 Pf. mehr
- Ueberzieh-Reparatur billigst

C. Koenig, Breslau, Sabitzstr. 21
Vorzeiger erhält 5% Rabatt

- Apfelwein . . . Mk. 0.65 per Fl.
- Brombeerwein . . . 0.80 " "
- Erdbeerwein . . . 0.90 " "
- Heidelbeerwein . . . 0.80 " "
- Johannisbeerwein . . . 0.80 " "
- Stachelbeerwein . . . 0.80 " "
- Kirschwein . . . 0.80 " "

Heinrich Nitschke

Inhaber **Gustav Seidel**
Fruchtwein-Kellerei Gegr. 1809
Telephon 50188 Reuschestraße 54

Straßburger Hutbazar

nur
Friedl.-Wiltl.-Str. 2
am Königsplatz

Herren-Hüte / Mützen

Bekannt billige
Preise
Größte Auswahl

Spez.: Blautuch-Mützen

Frad

Mohaupt
nur Karlsruferstraße 1,1
Ecke Schweidn. Str.
Telephon 570 82

Leihweise
Smoking- u. Gebroch-
anzüge, Klapphüte u.
Dienerlivreen

Bettfedern

Fertige Betten
gute Qualität
Pfund 12, 180 usw. 75,-
1 Deckh., 2 Kissen 1675
38.50, 20.50

Dukas Daunen, prima
Pfund von 6.80
an
Täglich moderne
Bettfedern-Reinigung!
Kostenlose Abholung und
Rücksendung in 1 Taxe!

Neudorfstr. 2
Ecke Gartenstr.
Telephon 305 71

Metallbettstellen / Matratzen Kinder-Bettstellen Gaskocher / Oefen

Beier & Olowinsky G.m.b.H.

Breslau, Herrenstr. 31 u. Schweidnitzer Str. 10/11
Auch gegen monatliche Ratenzahlung ohne Aufschlag

Bestes trockenes Brennholz

- 1 Zentner kleingespalten . . . fr. Keiler 3.20 RM.
 - 1 Zentner grobge-spalten
(auch Hartholz) . . . 3.20 "
 - 1 Gebund zirka 38-40 cm
Durchm-sser . . . 0.65 "
- Bei Selbstabholung in der Anstalt billiger
Lieferung erfolgt von 1/2 Zentner an
- Städtische Holzspalte Anstalt**
Breslau X, Niedergasse 10, Fernruf: 54616

Breslauer Elektriker- Genossenschaft e.G.m.b.H.

Reussenohle 38 / Neuweltgasse 5 / Fernruf 567 22
Nähe des „Vorwärts“-Kaufhauses

Ausführung elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen

Telefon-, Signal- u. Klingelanlagen
Radiobau, Akku-Ladestation

Verkaufs-Lager in Beleuchtungs-
körpern, Heiz- und Kochapparaten
Radiogeräte sämtlicher Fabrikate
Netzanschluß-Empfänger,
Musik-Uebertragungs-Anlagen usw.



Seitdem

ich die Wäsche
mit Henko
einweiche,

fühle ich mich wohler —
und es geht leichter als
sonst. Wieviel Mühe, wie-
viel Zeit bleiben erspart!
Fort mit Reibbrett und
Bürstel Henko löst über
Nacht allen Schmutz. Wagt
machen Sie einen Versuch
mit

Henko

Henkel's Wasch- und Bleichsoda

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

Breslauer Massenelend vor dem Landtag

Antlagede des Genossen Wollweber-Breslau

Die bürgerlich-sozialdemokratische Finanzpolitik am Pranger — Hilfe für Breslau leere Lebensarten — Bürgerlich-sozialdemokratische Mehrheit lehnt kommunistischen Antrag auf Gewährung einer ersten Unterstüßungsrate in Höhe von fünf Millionen Mark ab

Wie wir bereits gestern auf der Hauptseite kurz berichteten, lehnte am Donnerstag die sozialdemokratisch-bürgerliche Landtagsmehrheit den kommunistischen Antrag auf Gewährung einer ersten Unterstüßungsrate in Höhe von fünf Millionen Mark für die Stadt Breslau ab. Diese Mehrheit hielt es nicht einmal für notwendig, durch ihre Abgeordneten zu dem Antrage der Kommunistischen Partei das Wort zu nehmen. Sogar der sozialdemokratische Berichterstatter des Ausschusses, der Breslauer Landtagsabgeordnete Oberregierungsrat Hamburger, schied sich aus. Zu feig, um ihre Stellungnahme zu begründen, versuchten die bürgerlich-sozialdemokratischen Abgeordneten, den Eindruck der Rede des Genossen Wollweber durch Lärm und wilde Zwischenrufe abzuschwächen. Von der ungeheuren Not der Breslauer Erwerbslosen versuchten sie durch Jux, in denen sie auf die auswandernden Pulaken hinwiesen, abzulenken. Sie kennzeichneten sich damit selbst. Für die konterrevolutionären, aus Rußland ausbrechenden deutschen Großbauern haben die bürgerlich-sozialdemokratischen Abgeordneten Sympathie und Hilfsmittel. Für die ungeheure Not der westlichen Bevölkerung in den Ostprovinzen und insbesondere in Breslau aber haben sie nur nichtstuhende Resolutionen und leere Lebensarten. Genosse Wollweber, dessen Rede wir nachstehend veröffentlichen, bedauert die bürgerlich-sozialdemokratische Demagogie und verbrecherische Finanzpolitik auf. Er rechnete insbesondere auch mit dem ablehnbaren Baron, dem Breslauer deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Ugel Freytag von Sorringhoben, ab, der die eisernen Stirn hatte, die katastrophale Finanzlage Breslaus auf „opulente Kommunalpolitik“ zurückzuführen.

Es gibt in Breslau Zehntausende von Arbeitern, die seit 1928 nicht mehr im Betriebe waren — es ist ganz klar, daß diese Erwerbslosen, die sich jahrelang nur das Allernotwendigste zum Leben auf Grund ihrer armseligen Unterstützung zu beschaffen vermochten, wirtschaftlich gänzlich heruntergekommen sind. Der Magistrat der Stadt Breslau hat wiederholt unter dem Druck der Arbeiterschaft Anträge annehmen und Forderungen bewilligen müssen, die allerdings von uns Kommunisten gestellt worden sind, und die bei besonderen Gelegenheiten eine Sonderunterstützung für die Erwerbslosen bedeuteten. Bei einer solchen Gelegenheit hat in einer Sitzung ein Herr — und das ist charakteristisch für die Deutschnationalen und ihre „Arbeiterfreundschaft“ — Herr von Freytag-Soringhoben, erklärt: „Ja, wenn die Finanznot der Stadt Breslau so groß ist, dann muß man fragen, ob man nicht irgendwo sparen kann; in Berlin bei der Regierung ist man der Auffassung, daß auch in Breslau eine opulente Kommunalwirtschaft getrieben wird.“

Worin besteht diese „opulente Kommunalwirtschaft“, die nach Ansicht der deutschnationalen Vertreter und der Regierung in Breslau getrieben wird? Sie besteht darin, daß der Magistrat unter dem Druck der Erwerbslosen diesen ab und zu eine Sonderunterstützung geben mußte: zu Weihnachten und bei ähnlichen Anlässen. Das soll nach Ansicht der Deutschnationalen eine „opulente Kommunalwirtschaft“ sein, wenn man den Erwerbslosen ab und zu ein paar Groschen Sonderunterstützung gibt!

Der SPD.-Abg. Köhle, der ja vorhin meinem Parteifreund Wenschel zurief, die Kommunisten stellen nur Agitationsanträge, möge sich jetzt einmal folgendes anhören. In der Sitzung, von der ich vorhin sprach, die ungefähr sechs Wochen vor den Kommunalwahlen stattfand, erklärte der Oberbürgermeister von Breslau, daß er das Etatdefizit zum Teil nur dann decken könne, wenn er eine Dedungsvorlage einbringe; aber diese würde erstens eine weitere

Vor nicht langer Zeit hat eine Konferenz der Finanzbegegnanten stattgefunden. Diese Konferenz beschäftigte sich mit den Fragen, die mit der Staatsaufstellung für 1930 zusammenhängen. In dieser Konferenz der Finanzbegegnanten wurde man sich über folgendes klar: Das Jahr 1930 wird ein Jahr der Entbehrungen sein. Ein Finanzbegegnant sagte: Das wird ein Jahr der Brutalität werden, weil man sparen muß. Und wo sparen? Das wurde dort auch festgelegt. Man muß sparen am Sozialetat der Gemeinden und am Schuletat. Ich glaube, das entspricht durchaus der Linie in der Politik, die wir ja überall erkennen können.

Nun, die Parteien sagen uns so oft: Es ist kein Geld da. Immer, wenn wir einen Antrag stellen, behaupten sie, Geld sei nicht vorhanden. Wir Kommunisten können eine ganze Reihe Vorschläge machen, wo Gelder gespart werden können, z. B. bei den Polizeiausgaben, bei den Ausgaben für die verschiedensten Zwecke zur Erhaltung und Verstärkung des staatlichen Gewaltapparates. Wir können Vorschläge in bezug auf Einsparung von Mitteln machen, die heute der Kirche ausfließen. Selbst bei einer oberflächlichen Untersuchung des Etats für 1930, der uns vorliegt, ist zu erkennen, daß dort die Mehrausgaben, die festgelegt sind, fast ausschließlich Mehrausgaben für die Klassenjustiz, für die Polizei und für die Kirche sind. Nun, wir Kommunisten wüßten uns nicht davor. Wir wissen ja, um was es hier geht. Wir werden unseren Kampf selbstverständlich fortsetzen und verschärfen. Wir sind uns darüber klar, daß eine endgültige Lösung der heutigen Verhältnisse nur durch den revolutionären Umsturz möglich ist. Aber wir Kommunisten arbeiten nicht nur am Zusammenschlagen dieses kapitalistischen Systems, sondern wir versuchen auch, innerhalb des kapitalistischen Systems bestimmte Forderungen durchzusetzen. Obwohl wir wissen, daß diese Möglichkeiten außerordentlich beschränkt sind, werden wir entschieden gegen die reaktionären Pläne auf Herabsetzung des Wohlfahrtsstats in den

Der Entschleßungsantrag des Hauptausschusses in bezug auf die Linderung der Notlage der Stadt Breslau ist vollkommen nichtstuhend, verpflichtet die Regierung zu gar nichts. Der Hauptausschuß hat in seiner Mehrheit den Antrag der Kommunisten, der ganz bestimmte Forderungen enthält, abgelehnt, wie viele andere Anträge, die sich auf die Beseitigung bestimmter Notstände in den Ostprovinzen beziehen. Wir sind es ja gewohnt, daß jedesmal, wenn die Kommunisten einen Antrag einbringen, der eine bestimmte Forderung enthält, die anderen Parteien ihn ablehnen und durch einen sogenannten Entschleßungsantrag ersetzen, der nichts bedeutet. Diese Methode hat man angewandt, als wir unsere Anträge einbrachten, die sich mit der Wahrnehmung auf Linderung der Notlage in der Grafschaft Glatz, der Stadt Striegau und dgl. beschäftigten. Jedesmal ist ein Antrag eingebracht worden, der besagt, man möge „möglichst“, „möglichst“ der betreffenden Stadt oder dem betreffenden Gebiet helfen. So macht man es jetzt auch wieder. Dabei kommt gar nichts heraus. Das bisherige Ergebnis der Diktate besteht z. B. für die Stadt Striegau darin, daß sie jetzt mit Hilfe der Regierung zwar keine Geldmittel bekommt, daß die Erwerbslosen kein Brot bekommen, daß aber die Stadt Striegau mit Hilfe der Regierung ein Klotter erhält!

Wir haben im November 1928 einen Antrag eingebracht, der sich mit dem besondern Notstand der Ostprovinzen beschäftigt. Dieser Antrag war monatelang im Ausschusse begraben und soll nach mehr als einem Jahre morgen hier im Plenum verhandelt werden. Da stellen sich die Parteien hin und erklären, daß sie jederzeit bereit seien, die besondern Notstände der Ostprovinzen nicht nur anzuerkennen, sondern auch praktische Maßnahmen zu beschließen. Wir Kommunisten unterscheiden uns von allen anderen Parteien dadurch, daß wir in bezug auf die Ostprovinzen nicht allgemein gehaltene Anträge stellen, sondern wir stellen konkrete Anträge, die von dem Interesse der Arbeiterschaft ausgehen. Für uns ist nur das Klasseninteresse des Proletariats maßgebend, auch bei unseren Anträgen zu der Finanzlage der Stadt Breslau.

Wie ist die Finanzlage Breslaus?

Wir haben den Antrag nicht gestellt, der Stadt Breslau eine besondere Geldsumme zuzuwenden, weil wir glauben, daß damit ein großes Problem gelöst werden könnte, daß damit vielleicht die Finanznot der Stadt Breslau überhaupt beseitigt werden könnte. Das ist unsinnig. Breslau ist nur ein krasser und damit typischer Fall für die Finanznot der Gemeinden. Hier zeigt sich in ausgeprägtester Form, wohin die Politik führt, die heute gemacht wird. Was sich in Breslau zeigt, ist das Ergebnis der Politik der Bourgeoisie.

Der Breslauer Oberbürgermeister mußte in einer vertraulichen Sitzung — uns Kommunisten kümmert die Vertraulichkeit nicht, wenn es um die Interessen des Proletariats geht — zugeben, daß die Lage der Stadt Breslau so katastrophal ist, daß er, wenn er als Oberbürgermeister wie ein korrekter Geschäftsmann verfahren wollte, den Bankrott der Stadt Breslau anmelden müsse. Die Stadt Breslau hat allein 70 Millionen schwebende Schulden außer den übrigen. Sie hat bereits für dieses Jahr ein voraussichtliches Etatdefizit von 8,5 Millionen Mark. Welche Lösung versucht der Magistrat der Stadt Breslau? Er versucht sie in der Weise, daß er die Unterstützung an die Wohlfahrtsempfänger einstellen will. Die Herrschaften sind sich darüber klar, was das bedeutet, Zehntausende von Arbeitern ohne jede Unterstützung zu lassen. Der Breslauer Oberbürgermeister erklärt: Denn dieser Fall tritt ein, und er muß eintreten, wird in den Straßen Breslaus Blut fließen. Er sieht schon die Leichen in den Straßen Breslaus. In der amtlichen Denkschrift, die der Magistrat der Regierung eingereicht hat, wird zugegeben, daß sich die Situation zwingend zu entwickeln wird, daß es zu Zusammenstößen kommt. Das ist die Lösung der Bourgeoisie. Wenn sie kein Brot mehr geben, wenn sie die Opfer der Arbeit nicht mehr ersetzen kann und ihnen das Brot vom Tisch wegnehmen will, geht sie dazu über,

diese Proleten mit blauen Bohnen zu füttern.

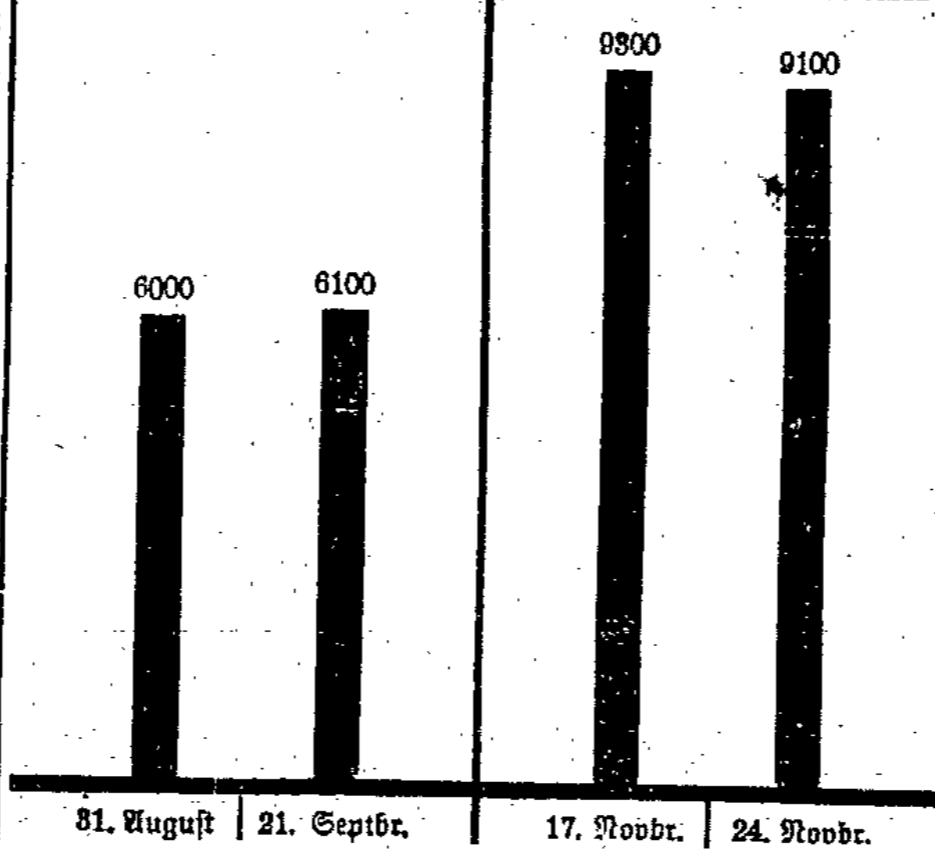
(Zuruf bei der SPD.) — Herr Köhle, hören Sie mit Ihren Zwischenrufen auf!

Die Lage der Arbeiterschaft in Breslau, insbesondere der Erwerbslosen, die auf Wohlfahrtsunterstützung angewiesen sind, ist katastrophal!

90 000 Stück Wochenausgabe

Der nächste Schritt: ständige Abonnenten!

Vor der Wahl | Nach der Wahl



In den letzten Wochen vor der Kommunalwahl war die Nachfrage nach unserer „Arbeiter-Zeitung“ besonders stark. Besonders beliebt war die Wochenausgabe. An sechs Sonntagen vor der Wahl haben unsere Genossen nicht weniger als rund 90 000 Stück Wochenausgaben im Sondervertrieb abgesetzt. Dadurch wurde so mancher Prolet über die Ansichten und Wünsche der Kommunisten unterrichtet, wurde zum Sympathisierenden für die Partei gewonnen und zum Leser der „Arbeiter-Zeitung“ bewegt. Betrug in den Monaten August, September der ständige Absatz unserer Wochen-

ausgabe etwa 6000 Exemplare, so stieg er nach der Wahl auf rund 9000 Stück. Das ist eine Zunahme von rund 50 Prozent.

Die angeführten Zahlen zeigen, daß viele Proleten in Schlesien und Oberschlesien sich mit der Abgabe eines kommunistischen Stimmzettels am 17. November keinesfalls begnügen. Im Verlauf der politischen Auseinandersetzung mit allen Arbeiterfeinden während der Wahlkampagne haben diese Klassengenossen begriffen, daß sie zu uns, zur kommunistischen Partei, gehören, daß sie die kommunistische „Arbeiter-Zeitung“ lesen müssen.

In der Tat: Wer mitkämpfen will für die Verbesserung seines Hungerdaseins und für den Sozialismus, der muß über alle Fragen des Klassenkampfes unterrichtet sein, er muß wissen, was seine Partei, die kommunistische Partei, für die er am 17. November gestimmt hat, ihm sagt.

Das Lesen der Wochenausgabe ist der erste Schritt.

Bei dem ersten Schritt darf man nicht stehenbleiben!

Wir fordern die Leser unserer Wochenausgabe auf, unsere Zeitung auch an den anderen Tagen der Woche zu lesen!

Wer die Zeitung nur einmal in der Woche liest, ist nur schlecht informiert. Gut informiert ist nur derjenige, der die Zeitung täglich liest.

Kollege, sage dem Kolporteur, daß er dir die „Arbeiter-Zeitung“ täglich bringen soll! Wenn unser Kolporteur dir nicht bekannt ist, so fülle den in der Zeitung enthaltenen Abonnementschein aus und sende ihn an den Verlag, Breslau 10, Trübner Straße 50.

Senkung der Ausgaben bedeuten, die die Stadt durch Löhne hat — das heißt: Rationalisierung der städtischen Betriebe und Arbeiterentlassungen —, zweitens müsse die Dedungsvorlage die Einstellung der städtischen Bauten und dergleichen enthalten, und drittens müsse sie eine Gehaltserhöhung für Gas, Wasser und Elektrizität enthalten. Der Oberbürgermeister erklärte weiter: „Für eine solche Dedungsvorlage bekomme ich jetzt, vor dem 17. November, im Stadtparlament keine Mehrheit.“

Was haben wir nun gesehen? Das Etatdefizit ist vorhanden. Der Magistrat ist verpflichtet, eine Dedungsvorlage einzubringen. Er bringt sie ein. Die SPD. erklärt ja immer: Man kann keine Ausgaben machen, wenn man nicht für Einnahmen sorgt. Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung hat die Ausgaben gemacht, sie sind beschlossen; man hat sich aber von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen gewiegelt, für die beschlossenen Mehrausgaben auch die Mehreinnahmen zu beschließen. Und warum hat man sich gewiegelt? Weil das vor dem 17. November war. Das ist genau das, was die anderen Parteien uns vorwerfen.

einzelnen Kommunen kämpfen. Herr Gilsberding hat jetzt einen famosen Plan, er will den Gemeinden helfen durch Einführung eines Verwaltungslostenbeitrages, durch eine Kopfsteuer. Die Finanznot der Gemeinden ist dadurch nicht behoben.

Bestimmte Kreise haben Interesse daran, daß die Gemeinden sich in der größten Finanznot befinden, denn dann sind die Bestrebungen auf Privatisierung der Kommunalbetriebe leichter durchzuführen. Auch diese Bestrebungen werden wir von Anfang an bekämpfen.

Die Linie der Politik der deutschen Bourgeoisie verläuft in der Richtung der verstärkten Ausbeutung der Arbeiterschaft, der Senkung des Reallohnes, Abbau der Sozialpolitik, des verstärkten Ausbaus des staatlichen Gewaltapparates und der militärischen Aufrüstung.

Wir werden den breiten Massen in dem Hungerland Schließen und in den anderen Oprovinzen klarmachen, daß die Parteien nicht helfen wollen, daß sie bestimmte Teile der Arbeiterschaft, und zwar die schlechtestunterstützten, die Wohlfahrtsempfänger, aufhängen und, wenn es nicht anders geht, sie mit „blauen Bohnen“ füttern wollen!

Die Gleiwitzer Arbeiter für den Sieg der Roten Armee

Begeisterte Kundgebungen — Polizeiknäuel gegen die Demonstrationen

Gleiwitz, 30. November.

Die Nachricht von dem Sieg der Roten Armee und der Kapitulation Muffens rief unter der oberschlesischen Arbeiterschaft kühnste Begeisterung hervor. In der Kundgebung der Komm. Partei, die gestern abend unter freiem Himmel stattfand, brach sich die Begeisterung der Massen über den Sieg der Sowjetunion mit elementarer Wucht Bahn. Die Gleiwitzer Schuppolizei provozierte in schamloser Weise die Arbeiterdemonstrationen, die durch die Hauptkrafte gegen sie schlug mit Gummiknäuel und Säbel auf die Arbeiter ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. Trotz aller Polizeiprozessionen konnte die Kundgebung in ihrer Wirkung nicht beeinträchtigt werden.

Die Neben der Genossen Schulz und Walter wurden von den Massen mit großer Begeisterung aufgenommen. Auch die geführte Demonstration zeigte, daß die Arbeiterschaft des oberschlesischen Industrie- und Grenzbezirkes wachsam und bereit ist, alle Kräfte für die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes einzusetzen.

Nach der Verschlechterung die Beitrags-erhöhung

Ein neuer Anschlag gegen die Arbeitslosen

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist im Reichsarbeitsministerium eine Vorlage ausgearbeitet worden, die eine Erhöhung der Erwerbslosenbeiträge um 2/3 Prozent vorsieht.

Nach der unerhörten Verschlechterung der sogenannten Arbeitslosenversicherung nunmehr zur Entlastung der Reichskasse eine

Erhöhung der Beiträge, wie sie von den Sozialdemokraten bereits während der Beratung des Hungergesetzes gefordert wurde. Wegen diesen neuen Schandplan Hilferdings und Wiffels gilt es die Massen der Erwerbslosen und Betriebsstillen zu mobilisieren.

Grauenhafter Tod durch die Greiser eines Brand. — Tl. Paris, 29. November. Einen schrecklichen Tod erlitt ein Werftarbeiter in Marseille, der sich mit einem Arbeitskollegen in den Greiser eines Kohlentranes gelegt hatte. Pöblich öffneten sich die Zangen und einer der beiden Arbeiter stürzte in die Tiefe, wo er schwerverletzt liegen blieb. Der andere rutschte langsam ab und befand sich im Augenblick, als der Greiser sich wieder schloß, gerade bis zum Hals im Freien. Die Zangen erfanden ihn und trennten ihm den Kopf buchstäblich vom Leibe.

Freidenker-Revue Himmel, Hölle und auf Erden

Text: B. A. Aust — Musik: W. Lund
Darsteller: „Die Trommler“
Aufführungen in Breslau:
Sonntag, den 1. Dezember, 19 Uhr: Gewerkschaftshaus, groß. Saal
Montag, den 2. Dezember, 20 Uhr: Zentral-Ballsaal, Westendstr.
Mittwoch, den 4. Dezember, 20 Uhr: Bergkeller, Klitschkau- Straße
Erwerbslosen - Vorstellung
im Zentral-Ballsaal
Montag, den 2. Dezember, 15 Uhr
Eintritt 60 Pfg.
Zur Erwerbslosen-Vorstellg. 20 Pfg.
Vorverkauf i. Gewerkschaftsh. Z. 180
Verband f. Freidenkertum und Feuerbestattung, Ortsgr. Breslau

Gesucht sofort
an allen Orten fleißige, strebsame Personen zur Übernahme einer
Trikotagen- und Strumpfstrickerei
auf unserer Feminastrickmaschine
Leichter u. hoher Verdienst. Günstige Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prospekte gratis u. franko
Trikotagen- und Strumpfstrickerei
Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

Für Weihnachts-Geschenke

**LEINENHAUS
BIELSCHOWSKY**
NIKOLAISTR. 72-76 BRESLAU ECKE HERRENSTR.

Unsere neuen Schallplatten

Versandhaus Arbeiter-Kult

Preis pro Schallplatte 5.— Mk.

PROLETARISCHE SCHALLPLATTEN ZENTRAL-VERLAG, BERLIN N. 54, LINIENSTR. 11-12

1. Der neue Stern. Proletarisches Weihnachtslied. Text: Weinert. Musik: Eisler. Mitwirkende: Stobrawa, Gruppe junger Schauspieler, Weinert, Eisler. „Die Stürmer“, Berlin.
2. Der Rote Wedding. Lied der Truppe: „Roter Wedding“. Text: Weinert. Musik: Eisler. Aufgeführt: Truppe „Der Rote Wedding“.
3. Der Rote Feuerwehrmann. Gedichtet, rezipiert von Erich Weinert.
4. Gustav Kulkos selbige Ende. Politisch-satirischer Song. V. Weinert. Am Flügel: Hans Eisler, Berlin.
5. Rote Flieger. Roter Luftflottenmarsch. Gesungen: „Die Stürmer“, Berlin.
6. Rote Matrosen. Lied der russischen Matrosen. Geplatteter Zeichnung: „Die Stürmer“, Berlin.
7. Rede Lenins. Alle Macht den Räten. Rede an die Soldaten des Ismailowsky-Regiments am 24. 4. 1917. Gesprochen v. Fischer, Gruppe junger Schauspieler, Berlin.
8. Rede Lenins. Erste Rede nach dem Sieg. Rede im Petrograder Sowjet am 8. 11. 1917. Gesprochen von Fischer, Gruppe junger Schauspieler, Berlin.

Arbeiter-Kult, Berlin N. 54, Linienstr. 11-12

Pianos Sprechapparate Möbel Schallplatten
billigste Teilzahlung gestattet
Martha Schmidt
Breslau, Pitrolafstr. 54

Möbel
Schlaf-, Speisezimmer-, Wohnzimmer-, Küchen- auf
Kredit
auch Einzelmöbel, Schränke, Vertikos, Bettstellen etc. zu niedrigsten Preisen.
Karlunky & Co.
Rosenthalerstr. 2, I. Ecke Matthiasstrasse

Blasse ist billig!
★
Kauft bei Blasse
nur
Graupenstr. 6-10

Am vorteilhaftesten kaufen Sie
Lebensmittel
bei
Herm. Wittwer
Gottesberg, Schützenstraße 47

Eduard Goersch
Gottesberg in Schlesien
Buchbinderel
Papier- u. Schreibwaren
Büro-, Schul-Artikel
Spielwaren

Damen- und Herrensalon
empfiehlt sich zu allen Festlichkeiten
H. Oeller, Gottesberg
Ring 11

Sie beden Ihren Bedarf in
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
vorteilhaft im Sortimentslager
Karl Brendel
Gottesberg, Markt 12

Georg Golinski
Schweidnitz, Langstraße 31
Damen- und Herren-Frisier-Salon
Spezialität:
Moderne Bubikopfpflege

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bestellgeschäft
Friedrich Reimann
Schweidnitz, Hohstraße 13

Hirschberg im Riesengebirge
Geöffnet ist Sonntag, d. 1. Dezember, die Adler-Apothek, Langstraße 21.
Diese versteht bis Sonnabend, den 7. Dezember, früh, den Nachtdienst.

Weinberg, Brieg
Verkehrslokal sämtl. Arbeiter!

Bäckerel und Konditorei
empfiehlt
Peter Kloss
Liegnitz, Georgenbrasse 17

Kanin-, Zickel- und alle anderen Felle
verwertet man am vorteilhaftesten in gemeinnütziger Selbsthilfeorganisation
Anlieferung am Ort persönlich von auswärts Post- oder Bahnzusendung erbeten an:
Hauptfellsammelstelle f. Schlesien
Erdmann Förster
Freiburg, Schles., Packhofgasse

Geld auf Pfänder leiht
H. Janowsky
Pfandleihgeschäft
Schweidnitz
Margaretenstr. 5
2. Etage
Billige Gelegenheitskäufe

Robert Heinrich
Görlitz, Breite Straße 6
Uhren und Goldwaren aller Art
Reparaturen fachgemäß

Traute, Ingeborg, Gertrud
Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen an
Gertrud Klauber u. Mann
Görlitz, Neißstraße 11

Landstron-Bier

IMMER EINGENUSS

Zentral-Molkerei, Sohrneundorf
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
Hauptniederlage:
Görlitz, Büttnersstr. 18

Büderei Paul Sechin
Königszell, Hauptstraße
hält sich bestens empfohlen!

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Karl Burkert
Schweidnitz, Münzstraße 8

Kolonialwaren — Südfrüchte
Konerven — Weine
Georg Heimann
Schweidnitz, Markt 15

Ämtliche Bekanntmachung von Weißstein
Nach § 11 der Polizei-Verordnung über den gewerblichen und Handelsverkehr mit Fleisch, Fleischwaren, Wild pp., vom 14. Juni 1929, ist das Vorrätighalten von Hackfleisch (Schabefleisch) nur während der Hauptabschlachten gestattet. Mit der Herstellung darf erst eine halbe Stunde vor Beginn der Hauptabschlacht begonnen werden. Als Hauptabschlacht für den hiesigen Amtsbezirk werden die Geschäftstagen von 10 bis 13 Uhr und von 17 bis 19 Uhr festgelegt. In Bierbeschlächtereien ist das Vorrätighalten von Hackfleisch überhaupt verboten. Der nach einer Hauptabschlacht unverkauft gebliebene Hackfleischvorrat ist sofort gewerksmäßig zu verarbeiten, so daß ein Verkauf in rohem Zustand ausgeschlossen ist. Der Hackfleischvorrat ist unter einer Glode aus Glas oder aus dichter Drahtgaze aufzubewahren.
Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit entsprechender Haft bestraft.
Weißstein, den 28. November 1929
Der Amtsvorsteher
G e r t w i g

Gänse, Enten, Hühner Hasen, Fasanen, Kaninchen auch gefüllt
kaufen Sie bei größter Auswahl stets frisch und billigst
Wild u. Geflügel, am Wachtplatz
Friedrich-Wilhelm-Straße 11

Zur Beachtung!
Knaben-Anzüge
12.—, 10.—, 8.—, 6.— Mk.
schon von 5.— Mk. an
Herren-Anzüge
50.—, 40.—, 30.—, 25.— Mk.
schon von 18.— Mk. an
Schweden-Mäntel
in großer Auswahl
50.—, 40.—, 30.—, 25.— Mk.
schon von 20.— Mk. an
Einzeln Bekleidungs
15.—, 12.—, 10.—, 9.—, 8.— Mk.
schon von 4.— Mk. an
nur reelle, haltbare Qualitäten
Eduard Freund
52 Reuschstraße 52

Kolonialwaren / Südfrüchte
Konerven / Weine
Martin Scheuer
Belkenhain, Kramstraße 24

Polenpolitik in Ostpreußen

In den Redaktionsstuben des „Generalex“ war man eine Zeitlang sehr beunruhigt darüber, daß der Ruf Breslaus als „Deutsches Chicago“ auf Düsseldorf übergegangen ist. Gar zu gern hätte man gesehen, wenn der Massenmörder sein Tätigkeitsfeld hier in Breslau aufgeschlagen hätte, denn Sensationen sind sehr rar geworden seit den Tagen der Garenlocher Anastasia und der blutigen Konterreuz-Exzesse. Undauernd kann man den Sensationsappetit der Leserschaft auch nicht mit Thela-Gruselgeschichten aus der Pariser Sowjetbotenschaft befriedigen, und der letzte Clou mit den flammenden brüderlichen Großbauern aus Sibirien hat sich überhaupt als ziemlich fehlgeschlagen erwiesen. Mit solchen alten Kamellen kann heute höchstens noch Schwester „Vollwacht“ ein Geschick machen. Darum atmete man auf der Weidenstraße erdentlich auf, als vorige Woche bekannt wurde, daß bei Düsseldorf ein richtiger Breslauer Kleinwohner als vermeintlicher Massenmörder verhaftet worden war. Hans Stapf, der unter dem Namen „Gasta“ bekannte rasende Primitivschmod der „Neuesten Nachrichten“ begann nun gleich die festgebundene Sensation zu besingen. Der Verhaftete, ein Mann mit zerknirschtem Mops, der sich „Timothius“ und „Dritter Sohn Gottes“ nannte, sollte eine Hornbrille besitzen, die er nur ab und zu aufsetzte, — außerdem sollte er kein Fahrrad fahren mit einem anderen Anstrich versehen haben. Bei dem Vorliegen solcher Indizien stand es für unsere Jugendhals-Sherlock-Holmes fest, daß Timothius der langgeachtete Luftmörder sein müsse. Im „Generalex“ wurde „Beweis“ an „Beweis“ gerollt, und wer die Artikel gelesen hat, der brauchte keine Schmutzgerichtsverhandlung mehr. Gasta hatte geurteilt. Im Namen der Sensation. Peinlich nur, daß zwei Tage darauf der harmlose Ire wieder freigelassen werden mußte, weil sich die Polizei von seiner Unschuld überzeugt hatte.

Timothius, der dritte Gottessohn, der brütet bei Stapf am Sensationsplatz schon. Jetzt liegt ihn wieder schmerzen die Volente, Und Gasta sucht nach einer neuen Entel

Gegenwärtig lagt in Breslau die evangelische Kirchen-synode, und da ist es vielleicht ganz gut, wenn wir mal die höheren Lutherbeamten ein wenig bei ihrer himmlischen Tätigkeit begutten. Für das Postbüro an der Arbeit der besseren Evangeliums-männer halten wir den Umstand, daß ein großer Mangel an Pfarrern und Vikaren besteht. Nur weiter so, baechste Christkinder, damit allmählich diese Gattung von göttlichen Schwerearbeitern ganz verschwinde! Weil sich nicht mehr genügend Männer melden, die sich für geeignet halten, „das Wort Gottes lauter zu haufen und rein zu lehren“, ist man auf die Idee gekommen, Frauen dafür einzuspannen. Aber auch dadurch wird man aus dem Dilemma nicht herauskommen, denn die Gemeindevorstände wollen von den Pastorinnen nichts wissen. Es ist ihnen schon vor den männlichen Pastoren mies genug. Uebrigens hat man auch noch andere schwere Sorgen. Es kam die Rede darauf, daß es im Amtsgebäude des Konsistoriums räumlich sehr eng ist, und daß dort mehrere Räte in einem Zimmer hausen müssen. Das wäre ein unwürdiger Zustand. Wir sind der Auffassung, daß sich die unzufriedenen Räte immer die Auftrags-ausführungen des hiesigen Stadtbekanntmachungsbüros halten sollten, nach denen wir als „Voll von Vikaren“ alle schwer zu tragen haben. Und wenn das Rätegewimmel in den Amtszimmern auch noch so groß sein sollte, so ist das eben eine Buße, die ihnen der Himmel auferlegt hat, und gegen die sie nicht zu muften haben. Sie mögen auch bedenken, daß der Erfinder der christlichen Religion auch sein eigenes Amtszimmer zu seiner Verfügung hatte, sondern es vorzog, ohne Beanspruchung des Wohnungsmonarchen, seinen Betrieb im Freien zu veranlassen. Am besten ist's, die raumhungrigen Evangeliums-räte eifern ihrem Herrn und Meister nach und stellen ihre Schreibstühle auf die große Viehweide an der Langen Gasse. Sie werden da sehr viel Platz haben. Und wenn auch der Winter wieder sehr kalt werden sollte, so macht das nichts aus, denn einen recht-hässlichen Christen wärmt Gottes Wort. Amen!

Einen geharnischten Protest hat der Spielbürger-Verein in Breslau-Dorf abgegeben. Er findet es unerhört, daß die Straßen-

Schulmilch B, die durch sein Dohelsgeliebte fährt, nicht mehr die schönen gepolsterten Wagen hat, wie am Anfang, wo diese Wagen fast nur auf dieser Straße liefen. Das hörte auf, als man im Sommer die Postwagen bei den Linien einrangierte, die nach der „Wawa“ führen. Die Fremden sollten doch sehen, in was für eleganten Vehikeln uns der Magistrat durch die Straßen transportiert, ein Zeil, der ja schon dem alten Potemkin geläufig war, dem Entbecker der besten bekannten Potemkinschen Dörfer. Aber das nur nebenher. Jedenfalls verlangen jetzt die Ostpreussener Stat-bürger ihre Postwagen zurück. Sie haben der „Wawa“ wegen

ein Auge zugedrückt. Nun aber wollen sie ihre kostbaren Kutschellen wiederhaben. Ohne die Kutschellen macht ihnen das ganze Straßen-bahnsystem keinen Spaß. Aber die hiesigen Bürgervereine sind nur auch auf den Geschmack gekommen und denken nicht daran, sich die jetzt auf alle Linien gleichmäßig verteilten Postwagen wieder weg-zunehmen zu lassen. Hoffentlich erklärt nun der Bürgerverein Ost nicht den Krieg an die Konkurrenzvereine. Denn er scheint um jeden Preis entschlossen, sich sein angeklammertes Recht auf Kutschellen von Reibern in Süd, Nord und West nicht rauben zu lassen. Na, in diesem Sinne: Aufsch. Heil!

Arbeitersport-Vorschau

Die Zwischenrunde der Fußball-Kreismeisterschaft

Der morgige Sonntag bringt die Durchführung der Kreis-meisterschaft-Zwischenrunde. Zum erstenmal greift VfB, der Bezirksmeister des 1. Bezirks, in dieses Ereignis ein. VfB wird alles aufbieten müssen, um auch dieses Jahr den Kreismeistertitel nach Breslau zu bringen. Ob es gelingt? Da der Hindenburg-Joborste ist nicht zum erstenmal Meister von Oberschlesien. Im dritten Bezirk gilt diese Mannschaft als sehr spielstark, vor allem als sehr beständig in der Spielform. Das Durchschnittsalter der Mannschaft ist 20 bis 25 Jahre. Jäh und ausdauernd, hat die Mannschaft ungeheure Siegeswillen, an dem auch Waldenburg, einer der schärfsten Anwärter auf den Titel, am 10. November scheiterte. In einem kräftigen Spiel verlor der Berglandmeister 2:2. In stärkster Befehung werden die Mannschaften den Kampf aufnehmen.

Waldenburg (Spielleitung: blaue Hose, gelbes Jersey): Schwan
Wuscha Swientel I
Jesefny Milla Swientel II
Morgalla Korsetwa Gwalajt Kalemba Plekla
Internationale Gegner, wie Cammering-Wien, KKS. Widgen Bobz, wurden von dieser Mannschaft geschlagen. Den größten Erfolg feierte sie, als ihr ein 8:0-Sieg über den polnischen Bundesmeister KKS. Stra-Barschau und ein 2:0-Sieg über den sibirischen Arbeitersportklub „Gwiazda“ Barschau gelang. Und nur knapp verlor diese Mannschaft gegen die in Sachen so erfolgreiche Mannschaft „Legja“ Pralau. Schlesische Mannschaften wie Vertha-Brleg, Spielvereinigung-Brleg usw. wurden 7:1 und 4:0 geschlagen.

VfB. Breslau (Spielleitung: weiße Hose, blaue Jersey): Mengel
Gerth Winkler
Rogalski I Rogalski II Langner
Fechner, Stefan Binner Spiller Seppert

In dieser Aufstellung wird der Breslauer Meister antreten. Gleich-mäßig gut besetzt sind die Läufer sowie die Hintermannschaft. Der Sturm ist durch Halbrechts an Durchschlagskraft verstärkt worden. Verfüllt die Mannschaft nicht in ihren alten Fehler, Uebertombination zu treiben, dann sollten Erfolge nicht ausbleiben. Daß VfB. zu kämpfen weiß, bewies der am Sonntag gezeigte Endspurt gegen Stern. Dazu kommt, daß das Spiel in Breslau ausgetragen wird.

Die Ausflüchter beider Mannschaften sind fast gleich. Die Spiel-ersparungen beider Mannschaften dürften ebenfalls fast gleich sein. Größere Schnelligkeit und Ausdauer sowie vor allem die Ausnutzung jeder Gelegenheit wird das Entscheidende sein. Unmöglich ist es, im voraus einen Sieger festzustellen. Ein Spiel, wie es Breslaus Arbeitersport-Anhänger nicht oft geboten bekommen, wird sich am Sonntag auf dem Sparta-Platz abwickeln. Deshalb lautet die Parole für den Sonntag: Auf, nach dem Sparta-Platz, zum Kreismeisterschaftsspiel, das bereits 13.15 Uhr beginnt!

Breslauer Fußball-Gesellschaftsspiele am 1. Dezember
9.00: Borussia II — Sparta II, Brückenaue, Auras.
9.00: VfB. I — 1924 I, Dilschlag, Langner.
9.00: Freiheit I — 1928 I, Brückenaue, Kronig.
8.30: Einigkeit II — VfB. II, Gr. Mochnern, Grindel Jr.
9.00: VfB. II — 1928 II, Hermannsdorf, Springer.
9.00: Hundsfeld I — 1921 I, Hundsfeld, Kühndel.
9.00: Döwig I — Sturm I, Döwig, Kluge.

- 9.00: Sportfreunde II — Döwig II, Sandholz, Stobinski
 - 9.00: 1924 II — VfB. II, Brückenaue, Sauer W.
 - 9.00: St. Ad. II — VfB. II, Stablon, Franke.
 - 8.00: West III — Union III, Eichenpark, Müller R.
 - 9.30: West II — Union II, Eichenpark, Dürte.
 - 9.00: Stern II — Stern II, Gröschel, Galastowitj.
 - 9.00: Heria III — Stern III, Herchardt, Kuschke.
 - 8.00: Sportfreunde III — Einigkeit III, Sandholz, Berger.
- Jugendmannschaften
- 9.00: Sparta I — Borussia I, Schlichter, Schlott W.
 - 8.00: VfB. II — 1921 I, Dilschlag, Hoch.
 - 10.00: Einigkeit I — VfB. I, Gr. Mochnern, Dürte.
 - 9.00: 1928 II — West II, Goldschmid, Kampel.
 - 10.00: 1928 I — West I, Goldschmid, Kampel.
 - 9.30: VfB. I — VfB. I, Sandau, John.
 - 8.30: VfB. II — Stern II, Sandau, Haller.
 - 9.30: Einigkeit I — Freiheit I, Meitendorf, Müller.
 - 10.00: Sturm II — Union II, Maria-Hoffen, Wiesner.
 - 9.30: Wladislaw I — Stern I, Wladislaw, Simon.
 - 9.00: St. Ad. II — West III, Stablon, Franke.
 - 10.00: Union I — Sturm I, Döwig, Döwig, Döwig.
 - 9.00: Union Sch. — 1928 Sch., Döwig, Döwig, Döwig.

Die letzten Handballserienspiele

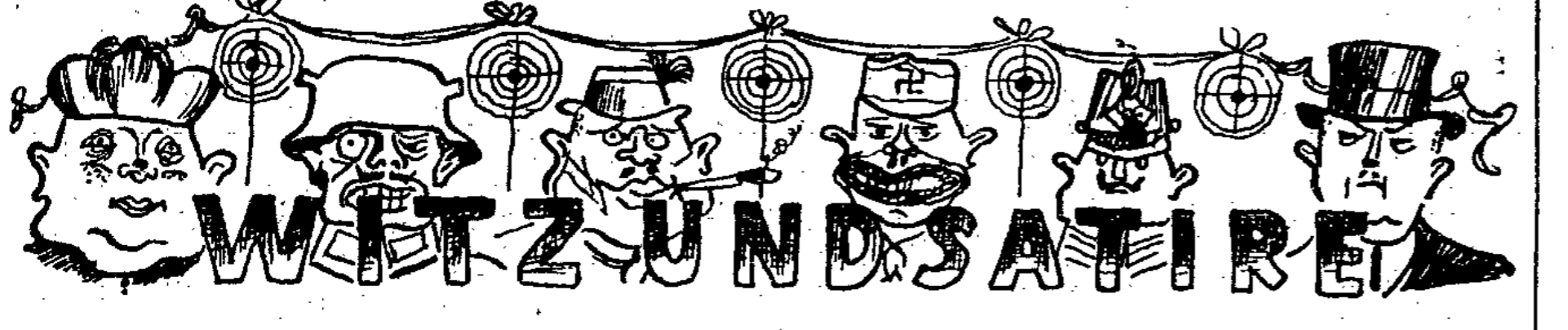
Am morgigen Sonntag folgen die letzten Spiele der Halberia. Im Eichenpark sind 1. Abteilung und 1928 die Gegner. Infolge ihrer Gleichzeitigkeit ist es schwer, einen Sieger im voraus zu benennen. Dagegen wird die 2. Abteilung im Stadion über 1928 zu einem leichten Siege kommen. In Thamsch werden 6. Abteilung und Fichte-Mochnern nochmals vor Beginn der zweiten Serie ihre Kräfte messen. Auch dieses Treffen ist sehr ungewiß. In Stablon wird Stern gegen Einigkeit den kürzeren ziehen.

Breslauer Handball-Freundschaftsspiele am 1. Dezember
9.30: 1928 II — 1897 II, Stadion, John.
8.45: 8. Wst. Jgd. — St. Ad., Helmuth, Kierch.
10.00: 8. Wst. II — 1928 III, Helmuth, Kierch.
14.45: 8. Wst. I — St. Ad. I, Helmuth, Kierch.
10.00: 1. Wst. Jgd. — Döwig-Bissa Jgd., Eichenpark, Paß.
11.15: 1. Wst. Schl. — Döwig-Bissa Schl., Eichenpark, Verein.
13.15: 6. Wst. Jgd. — Mochnern Jgd., Thamsch, Worts.
14.30: 6. Wst. I — Mochnern I, Thamsch, Feist.

Handball-Serienpiel. 14.30 Uhr Stern — Einigkeit, Gr. Mochnern Straße, Mochnern.

Fußballsport. Kreis-Verhandlungsausschuß. Mittwoch, 20 Uhr, bei Firla, Jahnstraße, dazu die Genossen Gröschel, Winkler, Fressa, Brud und Methner. Geladen sind Genosse Demnig (VSB. Fortschritt) sowie die Vertreter des BSC. Borussia mit Unterlagen. — Schiedsrichterausschuß: Die zum Zwischenrundenspiel um die Kreismeisterschaft aufgestellten Schiedsrichter müssen um 12.15 Uhr auf dem Sparta-Platz sein. — Bericht-erstattung: Morgen, Sonntag, 9.30 Uhr, bei Firla, Jahnstraße.

Freie Turnerschaft. Heute Sonnabend, 20 Uhr, Fortturnen und Turnwartung im Gewerkschaftshaus. Wichtige Tagesordnung.



WITZ UND SATIRE

Ja, woher?
Richter: „Angellager, wie können Sie behaupten, daß ein Kochbuch Sie zum Diebstahl der Rüste Eier verleitet hat?“
Angellager: „Ja, da liest man immer, „man nehme drei, man nehme vier Eier“ — aber woher nun nehmen und nicht stehlen.“

Auf der Post
„Ich hab mei Rosenkranz-gel gestern hier liegen lassen, habens nich viel-leicht gefunden?“
„Des Rosenkranz wer-dens wohl nich mehr wie-der kriegen, hier kommen nämlich alles so fromme Leute her.“

Der gute Anzug
„Um Gottes Willen, wie sieht zu denn aus, Fräulein? In deinen An-zug sind ja lauter Löcher geschnitten!“
„Wir haben einkaufen ge-spielt, Mama, und da war ich der Schweizerkäse.“

Modetracht
„Auf dem letzten Vergnügen hat sich meine Frau sehr er-lüet. Das kommt von den tiefausgeschnittenen Kleidern.“
„Also Halsentzündung.“
„Nein, Magenentzündung!“

Bejournische Examina

„Nennen Sie mir die deutschen Reichsfarbe“
„Schwarz...“
„Schon gut, schon gut, genügt.“

Vorhauß
Student Feizten zu seinem melanholischen Freund, der sich auf den Selbstmord vorbereitet: „Es ist der einzige Ausweg Pfluch, ich sammle dann für einen Sarg und den Kranz!“
Pfluch: „Kannst du das nicht jetzt schon tun? Dann warte ich noch so lange. Dreißig Prozent Provision sind dir sicher!“

Die gekürzte Besammlung
„Knußte, was haben Sie nun wieder angerichtet?“ kommt der Apotheker angerannt.
Knußte, erschrocken: „Na, was denn?“
Apotheker: „Sie haben dem Herrn Referenten statt Beber-zan Nigamsöl verabfolgt, ein Duzend Kunden hat er schmerzen

lassen, darunter den Herrn Pastor! Gehen Sie hin, lassen Sie sich den Besammlungsgesetz an! Bis ausgelesen und alles im Lotus, wo die reinsten Preisstämpfe stattfinden!“

Wahlqual

Wahlredner der SPD.
„... so ergibt sich für uns die Schlussfolgerung einer immanen logi-schen Konsequenz und zwar die Befreiung des geraden Weges der Charak-tervollen Kompromisse!“

Schlaflosigkeit
Frau Frömmig kann seit Nächten nicht schlafen und klagt sich bei ihrer Nachbarin darüber.
Nachbarin: „Gehen Sie doch mal in die Kirche, da predigt der Missionar Schmähchen über Neger-greuel, vielleicht können Sie da ein wenig nicken.“

Zweibeinig
Die „Laubener Zeitung“ veröffentlicht diesen Kostfrei-„Achtung!“
Ich rate meiner Ehefrau, die nicht von mir geliebt worden ist, sich bald wieder einzufinden, um ihren Verpflichtungen nachzukommen.
Der Chemann G. Mäbius, Bertelsdorf.

Widrigensfalls ich mich gezwungen sehe, Hand an mich selbst zu legen!



FÜR jeden das richtige Geschenk!

Jetzt schon Ihre Weihnachtseinkäufe: jetzt ist die Auswahl am größten!

Strümpfe u. Handschuhe

- Damen-Strümpfe 95
- Damen-Strümpfe 75
- Damen-Strümpfe 95
- Damen-Strümpfe 1.65
- Damen-Strümpfe 1.95
- Schweiß-Socken 95
- Herrn-Jacquard-Socken 95
- Herrn-Socken 95
- Damen-Trikohandschuhe 95
- Damen-Strickhandschuhe 95
- Kinder-Handschuhe 85

Herrnartikel

- Stehnielgekragen 48
- Elegante Selbstbinder 48
- Elegante Garnituren 1.25
- Tanzhemden 3.95
- Schlafanzüge 7.95
- Herrn-Hüte 3.95
- Topschirme 5.00

Trikotagen und Wollwaren

- Kinder-Mützen 65
- Kinder-Pullover 3.95
- Herrn-Normal-Beinkleider 1.75
- Herrn-Normal-Hemden 1.85
- Damen-Fuller-Schleier 95
- Damen-Hemdosen 95
- Damen-Schleier 2.95
- Dam.-Pullover u. Lumber-Jacks 3.85
- Damen-Weston 6.85
- Damen-Strickkleider 19.75

Damenkleidung

- Kinder-Kittel 2.75
- Kinder-Kleider 4.95
- Kinder-Mäntel 7.75
- Badfisch-Mäntel 12.75
- Damen-Kleider 15.50
- Damen-Mäntel 29.50

Gardinen

- Künstler-Garnituren 1.60
- Stores 70
- Bettdecken 2.90
- Diwanddecken 3.50
- Tischdecken 2.70

Herrnkleidung

- Herrn-Mäntel 26.50
- Herrn-Mäntel 48.00
- Mäntel für junge Herren 19.00
- Winterjoppen 12.75
- Knickerbocker 3.95
- Knaben-Kleider-Mäntel 4.95

Schuhwaren

- imit. Kamelhaar-Niederreiter 95
- Kamelhaar-Schnallenschuhe 1.65
- Kamelhaar-Niederreiter 1.95
- Kamelhaar-Kragenschuhe 2.75
- Fliz-Schnallensiletel 2.95

Baumwollwaren usw.

- Hemdenbarchent 48
- Linon 68
- Körperbarchent 68
- Velourbarchent 85
- Pulloverstoffe 95
- Wash-Sami 1.65
- Crêpe Caïd 3.95
- Veloufine 3.95

Wäsche und Schürzen

- Wischtücher 20
- Küchenhandtücher 45
- Handtücher 75
- Kaffeedecken 1.25
- Künstlerdecken 2.95
- Taghemden 1.10
- Prinzehröcke 1.75
- Nachthemden 1.85
- Mädchen-Schürzen 95
- Knaben-Schürzen 45
- Jumper-Schürzen 95
- Jumper-Schürzen 2.45

Die große Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet
Im Schaufenster u. Lichthof fabelhafte Dekorationen

BARAUCHE

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit, GmbH., Breslau, Gartenstr. 67 II.

Vereinigte Theater

- Lobe-Theater
- Thalia-Theater

Schauspielhaus

- Operettenbühne
- Aschenbrödel
- Marietta

Stadtheater Breslau

- Spielplan v. 30. Nov. bis 8. Dezemb. 1929
- Der Eigentümerbaron
- Die Hochzeit des Figaro
- Die Bajazzo
- Don Pasquale

Wenn ich nicht zu Hause war, War ich stets im

ALKAZAR

Gaststätte Alexander Woitto

Klosterstr. 85/87, Filiale Siebenhufener Str. 18

Brauerei und Ausschank

Zum großen Meerschiff

insetate

haben guten Erfolg

Achtung!

Augen auf Das Volksmöbelhaus beginnt mit dem Weihnachts-Verkauf

Achtung!

Kein Schuh-Vertrieb Klagen-geschäft Billigste Einkaufsquelle für Schuhe, Stiefel, Arbeitsschuhe

Die behagliche Gaststätte

Eigene Likörfabrik Wurstfabrik Bäckerei

Möbel

in großer Auswahl zu billigen Preisen auf sehr bequeme Teilzahlung liefert Lorenz Hübner